Nr. 288 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 17. Oktober 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Papen spricht in Paderborn

Es geht vorwärts mit Hindenburg!

Erhöhung der Unterstützung im Winter

(Telegraphische Meldung)

Paderborn, 17. Oktober. In seiner Rede, die Reichskanzler von Papen Sonntag vormittag vor den Vertretern der Westdeutschen Wirtschaft hielt, wies er mit Nachdruck darauf hin, daß die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung zum vornehmsten Ziel habe, Arbeit und Brot zu schaffen und dem Wiederanstieg der Wirtschaft die Bahn frei zu machen. Der Wirtschaftskampf, fuhr der Kanzler fort, ist ein wichtiger Teil des nationalen Freiheitskampfes. Seine Grundlage war die Aufrechterhaltung der Währung, sein Ziel die Befreiung von den Tributen. Denn der Ausgang der Verhandlungen von Lausanne, der der deutschen Wirtschaft die Befreiung brachte von schweren unerträglichen Belastungen, war die Voraussetzung, daß die Regierung von der Verteidigung gegen die Wirtschaftskrise nun zum Angriff, d. h. zur starken Anregung aller wirtschaftlichen Kräfte im Sinne einer Besserung der Lage überging. Das war der führende Gedanke im Wirtschaftsplan der Reichsregierung.

Den Zeitpunkt, den wir wählten, kam uns dabei zugute. Aber die Ueberwindung der Krise kommt nicht von selbst, sie verlangt jetzt ein rasches und wagemutiges Handeln.

Der Kanzler betonte, daß alle Maßnahmen eine Vorbedingung erfüllen müßten:

Die Arbeiten müssen produktiv sein, sie dürfen Währung und Kredit nicht aufs Spiel setzen.

Die bisherigen Wirtschaftsmaßnahmen der Reichsregierung sind Uebergangsmaßnahmen für eine Zeit von 12 Monaten. Auch die öffentliche Hand wird durch Erteilung von Aufträgen an der Wirtschaftsbelebung mitwirken. Diese Auftragserteilung soll sich insbesondere auch, soweit praktisch durchführbar, auf die mittleren und kleinen Betriebe erstrecken, denn das ist Mittelstandspolitik der Tat

Geschäftsbelebung und eine fühlbare Entlastung des Arbeitsmarktes sind schon eingetreten. Wenn das Werk der wirtschaftlichen Gesundung so fortschreitet, wie wir es erwarten und hoffen, dann wird es uns auch von den schweren Sorgen erleichtern, die heute noch über den öffentlichen Finanzen lagern. Namentlich von den schwer leidenden

Finanzen der Städte und Gemeinden

gilt es, daß sie nur von unten herauf durch die natürliche Besserung der Wirtschaft und besonders der Arbeitslage entlastet werden können. **Da diese Besserung nur langsam eintreten kann, hat sich der Reichsfinanzminister schon jetzt entschlossen, die monatliche Ausschüttung für die Wohlfahrtshilfe an die Gemeinden im Oktober von 50 auf 60 Millionen, im November um weitere 5 Millionen zu erhöhen.** Zu den Teilen des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung, die am meisten angefeindet, gehört die sogen. Lohnsenkungsverordnung vom 5. September. Nur die Aussicht auf eine

friedliche Durchführung des Wirtschaftsplans

gibt der Reichsregierung auch die Möglichkeit, **die Arbeitslosenunterstützung für den Winter sowie soziale Leistungen zu erhöhen.** Das Reichskabinett hat vorgestern die nötigen Beschlüsse gefaßt. Sie werden in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Eine weitere scharfe Kritik, fuhr der Kanzler fort, hat der sozialpolitische Teil des Regierungsprogramms erfahren. Man ist sogar soweit gegangen, daraus auf eine besondere Arbeiterfeindlichkeit der Reichsregierung zu schließen. **Wir verteilen keine „Milliardengeschenke an die Unternehmer", sondern wir haben nur das eine Ziel, möglichst vielen Millionen von Arbeitslosen wieder Arbeitsmöglichkeiten und ausreichende Existenzmöglichkeiten zu verschaffen.** Alles, was den Unternehmungsgeist im Lande stärkt, zur Geschäftsbelebung und zur

Erhöhung des Wirtschaftsumsatzes

führt, ist Sozialpolitik im besten und fruchtbarsten Sinne des Wortes. Hierauf kam er auf den offenen Brief der Verbands-Präsidien der katholischen Arbeitervereine zu sprechen, demgegenüber er feststellte, daß es eine völlig falsche Darstellung der Tatsachen sei, wenn in diesem Brief behauptet werde, die Reichsregierung hätte sich das Ermächtigungsgesetz geben lassen, um den in 60 Jahren aufgebauten Arbeiterschutz abzuschaffen. Dann beschäftigte er sich mit dem besonders umstrittenen Punkt des Wirtschaftsplanes, der in Aussicht genommenen Einfuhr gewisser landwirtschaftlicher Erzeugnisse, die er nochmals als Notmaßnahme bezeichnete. Ausdrücklich müsse er Gerüchten entgegentreten, als könnte die Kontingentierungspolitik möglicherweise unsere Währung gefährden. Eine solche Gefahr liegt nicht vor und sie sei auch von keiner Stelle behauptet worden, die für die Währung Verantwortung trage. Je schneller unsere Verhandlungspartner einsehen, daß wir diese Maßnahme nicht aus Schikane gegen ihre eigene Landwirtschaft ergreifen, sondern daß es sich hier um eine Notstandsmaßnahme zur

Rettung der deutschen Landwirtschaft

handelt, um so schneller werden wir zu normalem Wirtschaftsaufbau zurückfinden. Der Kanzler streifte die Reorganisation der Preußenkasse und die Verabschiedung der zweiten Entschuldungsverordnung für das Osthilfegebiet und fuhr dann fort: Wenn es auch gelungen ist, binnen kurzer Zeit über 5 Milliarden RM. ausländisches Leihkapital zurückzuzahlen — ein Zeichen der ungebrochenen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Deutschlands — so **ist ein abermaliger Abzug fremder Gelder doch gegenwärtig nicht möglich.** Es muß daher erwartet werden, daß über das Bestehen des Stillhalteabkommens hinaus das Ausland die von ihm nach Deutschland geliehenen Gelder konsolidieren läßt. Wir werden ferner auf der Weltwirtschaftskonferenz darauf hinwirken, daß sich in den Gläubigerländern die Erkenntnis immer mehr durchringt:

Der Schuldner kann seine Verbindlichkeiten nur durch Zahlung in Waren erfüllen.

Die Rückzahlung von Schulden zu verlangen und gleichzeitig die Grenzen gegenüber Waren zu verschließen, bedeutet den völligen Verzicht auf die zwingenden Gesetze wirtschaftlicher Logik. Die wichtigste Aufgabe der Weltwirtschaftspolitik muß in der Beseitigung der Schwierigkeiten liegen, die auf dem Gebiete des internationalen Zahlungsverkehrs fast alle Staaten betroffen haben, damit durch die Aufhebung der Devisen-Zwangsbewirtschaftung der Privatwirtschaft ein neuer, weiterer Impuls gegeben werden kann.

Jahre angestrengtester Arbeit und Sparsamkeit auf allen Gebieten der öffentlichen Wirtschaft liegen vor uns. **Das große Werk des Wiederaufbaues der deutschen Wirtschaft fordert das Zusammenstehen aller gutwilligen deutschen Männer in der von tiefstem sozialen Geist und Verantwortungsbewußtsein erfüllten echten Not- und Volksgemeinschaft.** Nur entschlossenes und wagemutiges Handeln in Anerkennung gegebener Tatsachen kann es schaffen. Die Reichsregierung glaubt, die notwendigen Voraussetzungen für die Ueberwindung der Krise geschaffen zu haben. Ueberkluge Zweifler halten der Durchführung unserer Pläne die beiden Unsicherheitsfaktoren der auswärtigen und der inneren Politik entgegen. Eine starke Staatsgewalt ist dazu da, daß sie die Unsicherheiten nach Möglichkeit beseitigt. Aus diesem Grunde haben wir den

Kampf um Deutschlands Recht und Freiheit

in der Welt aufnehmen müssen, denn niemals kann Europa zur Ruhe kommen, wenn Deutschland nicht die Grundrechte aller Völker gewährt werden. Sie allein sichern die Grundlage des Friedens und führen zu jener moralischen Abrüstung, die man so vielfach predigt. Unser Ziel ist, Abrüstung in ganz Europa und in der Welt, gleiches Recht und gleiche Sicherheit! **Unser Ziel ist ein Zustand innerhalb Europas, in dem es keine Hegemonie und kein System politischer Bündnisse gibt, sondern wo die Völker in gegenseitiger Achtung ihrer staatlichen und kulturellen Individualitäten ihren Menschheitszielen nachstreben können.**

Der Gedanke des sacrum imperium, des Heiligen Deutschen Reiches, von dem ich in München als von der Sehnsucht kommender Geschlechter zwischen den Alpen und der Memel sprach, ist nicht geboren im „Jahrhundert der Nationalitäten". Er ist nicht, wie ein Teil der Auslandspresse es dargestellt hat, „imperialistisch", er ist vielmehr der Ausdruck der großen abendländischen Völkerverbundenheit, der Ausdruck deutscher Kultursendung im mitteleuropäischen Raum. Seit der notwendig gewordenen Einsetzung eines Reichskommissars für Preußen, die sich ohne Schwierigkeit vollzogen hat, ist die Erkenntnis von der

Notwendigkeit einer Reichsreform

auf dem Marsche. Schon im gegenwärtigen Uebergangsstadium haben sich die Vorzüge einer engen Zusammenarbeit zwischen Reich und Preußen handgreiflich erwiesen. **Selbstverständlich beabsichtigt die Reichsregierung nicht, da sie auf föderalistischem Boden steht, eine Reichsreform, ohne die Erhaltung der Selbständigkeit der preußischen Willensbildung durchzuführen, auf welche auch die anderen Länder mit Recht Wert legen.**

Nicht wir haben etwa den normalen Weg der Freiheit und der Beständigkeit der politischen Verhältnisse erlassen, wie es uns oft zum Vorwurf gemacht wird, solche normalen politischen Verhältnisse haben längst nicht mehr bestanden. Nicht wir haben eine anormale Lage geschaffen, sie ist das Produkt der Verantwortungsscheu und Unbeständigkeit unseres deutschen Parteiwesens. Wir haben allerdings den Entschluß gefunden, diese schleichende Krankheit abzukürzen. Wer uns rät, wir sollten uns wieder den schwankenden Mehrheiten anvertrauen, den frage ich: Welche Partei oder Parteienverbindung kann der Regierung, kann vor allem der

schwer bedrohten deutschen Wirtschaft

die notwendige Sicherheit geben? 13 Jahre lang konnte dieser Beweis geführt werden, 13 Jahre lang hatten die Parteien Zeit, das Volk zur Verantwortung zu erziehen. Wer von uns ein Zurück fordert, der fordert das schlimmste Experiment, das heute gemacht werden könnte. Das Volk, betonte der Kanzler, wird sich wieder dessen erinnern, daß es aus Ständen und Berufen besteht, die alle einander brauchen, und nicht aus feindlichen Klassen. Dies zu bewahrheiten ist aber zunächst die Pflicht derjenigen Schichten, die sich zur wirtschaftlichen Führung berufen wissen und denen die Regierung durch das Wirtschaftsprogramm die Möglichkeit gegeben hat, ihre Verantwortung wieder zu betätigen.

Zum Schluß erklärte der Kanzler, daß nicht nur die „Anonymität der politischen Verantwortung", sondern auch die „Anonymität der wirtschaftlichen Verantwortung" beseitigt werden müsse. Die Reichsregierung sei es dem Volke schuldig, daß die heimlichen und unsichtbaren wirtschaftlichen Machteinflüsse durch sichtbare persönliche Verantwortlichkeit ersetzt werden. Der Kanzler schloß seine mit Beifall aufgenommene Rede mit den Worten: In dieser Notzeit ist nur eine politische Weltanschauung berechtigt: **Der Glaube an das deutsche Volk, der Glaube an unser deutsches Recht.** Ihm gelten in dieser Stunde alle unsere Kräfte, unser Denken, Handeln und unser Gebet: **„Mit Hindenburg für ein neues Deutschland"!**

Hindenburg an die Heimattreuen OS.

Beuthen, 17. Oktober.

Auf das Begrüßungstelegramm, das der Reichsverband Heimattreuer Oberschlesier anläßlich seiner Reichstagung in Beuthen an den Reichspräsidenten sandte, ging beim Reichsvorsitzenden, Oberbürgermeister Kaschny, folgende Drahtantwort ein:

„Herzlichen Dank für Ihr freundliches Meingedenken und das Treugelöbnis der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier, das ich dankbar entgegennehme. Mit meinen Grüßen an Sie alle verbinde ich meine aufrichtigsten Wünsche für guten Erfolg Ihrer Tagung und weitere erfolgreiche Arbeit.

von Hindenburg, Reichspräsident."

3 Verletzte, 23 Festnahmen in Berlin

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 17. Oktober. Zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten kam es in der Oldenburger Straße im Nordwesten der Stadt zu einer Schlägerei, bei der ein Kommunist und ein Nationalsozialist so schwer verletzt wurden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Polizei verhaftete 14 Beteiligte. Bei einem von ihnen wurde ein Trommelrevolver gefunden. — Mitglieder der Eisernen Front und Nationalsozialisten gerieten in der Schönhauser Allee im Norden Berlins in einen Wortwechsel, der in eine Schlägerei ausartete. Dabei wurde ein Angehöriger der Eisernen Front leicht verletzt. Die Polizei nahm sechs Verhaftungen vor. — Bei der Auflösung eines aus 100 uniformierten Nationalsozialisten bestehenden Demonstrationszuges in der Goltenstraße im Nordosten verhaftete die Polizei den Führer des Zuges und zwei Teilnehmer.

Filmschauspieler Fritz Kampers verunglückt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 17. Oktober. In den Morgenstunden des Sonntags sind im Westen der Stadt vier Automobile zusammengestoßen. Dabei wurde der 41 Jahre alte Filmschauspieler Fritz Kampers schwer verletzt. Auch der 31 Jahre alte Führer eines anderen Wagens trug schwere Verletzungen davon. Die beiden Verunglückten sind in ein Krankenhaus gebracht worden.

Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich

7 Tote — 15 Schwerverletzte

(Telegraphische Meldung)

Paris, 17. Oktober. Sonntag abend fuhr unweit des Bahnhofs Cérences (Departement Manche) ein vollbesetzter Personenzug in höchster Geschwindigkeit auf einen rangierenden Güterzug auf. Die ersten Wagen des Personenzuges und mehrere Wagen des Güterzuges wurden buchstäblich zertrümmert. Sieben Reisende, fünf Männer und zwei Frauen wurden als Leichen geborgen. 15 Reisende wurden schwer verletzt.

4 Tote bei politischen Schlägereien in Wien

45 Schutzbündler festgenommen 70 Gewehre beschlagnahmt

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 16. Oktober. Als ein nationalsozialistischer Demonstrationszug an dem im Wiener Arbeitervorort Siemering gelegenen sozialdemokratischen Verbandshause vorbeimarschierte, wurde er aus dem Verbandshaus heraus beschossen. Es kam zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten zu schweren Zusammenstößen, worauf die Polizei das ganze Viertel absperrte, um Zuzug fern zu halten. Insgesamt wurden ein Polizeiinspektor und drei Nationalsozialisten getötet, etwa 15 Personen, zum großen Teil Nationalsozialisten, wurden mehr oder weniger erheblich verletzt. Die Polizei verhaftete im sozialdemokratischen Verbandhause 45 Schutzbündler und beschlagnahmte 70 Gewehre.

Hitler Ehrenbürger von Koburg

(Telegraphische Meldung)

Koburg, 17. Oktober. Anläßlich der zehnjährigen Wiederkehr des Tages, an dem Hitler seine erste Rede außerhalb Münchens in Koburg gehalten hat, veranstaltete die NSDAP. hier ein Treffen, an dem Adolf Hitler selbst teilnahm. Bei einem Empfang im Rathaus wurde Adolf Hitler vor Ersten Bürgermeister die Ehrenbürgerurkunde der Stadt überreicht. In einer Ansprache stellte Hitler die Entwicklung der NSDAP. während der verflossenen zehn Jahre dar und erklärte u. a., die NSDAP. wolle die politische Macht, nicht Ministerposten. Wenn seine Gegner glauben, die NSDAP. sei in der Auflösung begriffen, so würden sie am 6. November eine Antwort erhalten, daß ihnen hören und sehen vergehe. Er habe die Hoffnung, daß die NSDAP. aus dem Wahlkampf unerschüttert hervorgehe.

Schwere Bluttat eines Wahnsinnigen

(Telegraphische Meldung)

Hagen i. W., 17. Oktober. Auf dem Wege von Letmathe nach Genna an der Lenne bei Iserlohn brach zwischen einem gewissen Karl Sommer und seinem Vater ein Streit mit wilder Heftigkeit aus. Der Sohn erregte sich aufs äußerste und stach seinen Vater nieder. Dann eilte er nach Letmathe zurück und rannte wie ein Wahnsinniger durch die Straßen: Wer sich ihm entgegenstellte, den griff er an. Einer Frau, ihrem Sohn und einem anderen jungen Manne brachte er lebensgefährliche Verletzungen bei. Ein dritter wurde von ihm ins Herz gestochen und war auf der Stelle tot. Sommer ist entflohen; hat sich dann später aber freiwillig der Polizei gestellt.

Soldatengräber aufgerissen

Gebeine auf dem Felde verstreut

(Telegraphische Meldung)

Lodz, 17. Oktober. In Kuznica bei Petrikau befand sich ein großer Krieger-Friedhof, auf dem 400 deutsche und 60 russische Soldaten begraben waren. Die deutschen Besatzungsbehörden hatten während des Krieges den Friedhof mit einer Mauer aus Stein und Beton umgeben und ihn musterhaft hergerichtet. Dieser Friedhof wird jetzt verlegt, und zwar sollen die Gebeine der Toten nach Belchatow übergeführt werden. Die Art und Weise, wie diese Verlegung vorgenommen wird, hat bei der Bevölkerung der umliegenden Dörfer, die sich aus Deutschen und Polen zusammensetzt, außerordentliche Empörung hervorgerufen. Die Gräber sind geöffnet und die Gebeine der Toten aufs Feld geworfen worden. Dort blieben sie liegen, ohne daß sich wochenlang jemand darum kümmerte. Die Mauer wurde abgerissen, die schönen Bäume auf dem Friedhof abgeholzt und die Anlagen vernichtet.

In der Nähe des Friedhofes lagen an einem Feld die Gräber deutscher Offiziere, die von ihren Angehörigen in Deutschland in Ordnung gebracht worden waren und für deren Unterhaltung an den Besitzer des Feldes jährlich eine bestimmte Summe gezahlt wird. Jetzt sind auch diese Gräber geöffnet und die Gebeine an die Straße geworfen worden, ohne daß eine erneute Beisetzung, wie sie in dem erstgenannten Felde wenigstens vorgesehen ist, erfolgte.

Blutige Zusammenstöße in Dortmund

2 Tote, 12 Schwerverletzte

(Telegraphische Meldung)

Dortmund, 16. Oktober. Etwa 400 Nationalsozialisten durchzogen in den Morgenstunden den Dortmunder Norden und verteilten unter der dortigen Arbeiterbevölkerung Wahlzettel. Gegen 10 Uhr wurden sie von Kommunisten angegriffen, mit Steinen beworfen und auch beschossen. Die Polizei konnte die Streitenden trennen. Etwas später kam es dann in der Bornstraße wieder zu Zusammenstößen zwischen nationalsozialistischen Zettelverteilern und Kommunisten. Die Polizei mußte hier die Streitenden mit der Schußwaffe und mit dem Polizeiknüppel trennen. Nach den bisherigen Feststellungen wurde ein Nationalsozialist und eine unbeteiligte Frau getötet, verletzt wurden zwölf Personen schwer, darunter ein Polizeibeamter.

Eine Gemeinde kann die Wohlfahrtslasten nicht mehr tragen

Liepe (Kreis Angermünde). Die etwa 1700 Einwohner zählende Landgemeinde Liepe im Kreise Angermünde, ehemals eine der wohlhabendsten Gemeinden der Mark, ist nicht mehr in der Lage, die Unterstützungen an die 82 Wohlfahrtserwerbslosen auszuzahlen, da hierzu **jegliche Mittel fehlen.** Am vergangenen Zahlungstag konnte nur ein geringer Teil der Unterstützungen dadurch zur Auszahlung gelangen, daß ein **großer Industriebetrieb entgegenkommenderweise eine Steuervorauszahlung machte.** Die Gemeinde hatte in ihrer letzten Sitzung zwar beschlossen, bei der Kreissparkasse eine Anleihe aufzunehmen, der Plan ist jedoch gescheitert, sodaß die **Gemeinde nicht mehr in der Lage ist, die durch das Stillegen zahlreicher Industriebetriebe ins Riesenhafte angewachsenen Wohlfahrtsausgaben weiter zu bestreiten.**

Gewerkschaftsvertreter im Reichsarbeitsministerium

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Oktober. Sonnabend mittag fand im Reichsarbeitsministerium die angekündigte Besprechung mit den drei gewerkschaftlichen Spitzenverbänden über die sozialpolitischen Milderungen an den Bestimmungen der letzten Notverordnung statt. Die Regierung war durch Staatssekretär Grieser vertreten, der über den Inhalt der am Freitag verabschiedeten Verordnungen und der weiteren vom Reichsarbeitsministerium beabsichtigten Maßnahmen Mitteilungen machte.

Salzsäure statt Wein. — Zwei Todesopfer

Büderich. Einer bedauerlichen Verwechslung fielen der 22jährige Schreiner Jansen und der 21 Jahre alte Anstreicher Tiegler zum Opfer. Die beiden jungen Leute wollten, bevor sie zur Kirmes gingen, zu **Hause noch eine Flasche Wein trinken.** Sie holten sich aus dem Keller eine volle Flasche, gossen davon zwei Kaffeetassen voll und tranken. **Gleich beim ersten Schluck merkten sie, daß sie Salzsäure getrunken hatten.** Sie spülten sich den Mund aus und liefen schnell zum Krankenhaus, wo ihnen jedoch **keine Rettung mehr gebracht werden konnte.** Beide verstarben nach kurzer Zeit.

Schwerer Betriebsunfall auf der U-Bahn

Berlin. In der Nähe des U-Bahnhofs Breitenbachplatz ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall, der ein Todesopfer forderte. Durch einen der letzten Wagen eines U-Bahnzuges wurde der Zugbegleiter Hallwas auf den Anlagen des Abstellgleises angefahren und getötet. Der getötete Zugbegleiter gehörte zu dem Personal eines U-Bahnzuges, der gerade auf dem Abstellgleis des Bahnhofs stand. Während der Pause war Hallwas zum Unterkunftsraum für das Personal gegangen, um sich seinen Kaffee zu wärmen. Als er dann zu seinem Zug zurückging, bemerkte er, daß auf dem Nebengleis ein Zug herankam. Er trat zur Seite, hatte sich aber wohl in der Annahme, daß es sich um einen 6-Wagen-Zug und nicht, wie tatsächlich, um einen 8-Wagen-Zug handelte, **zu früh dem Bahnkörper genähert.** Er wurde von einem der letzten Wagen erfaßt und überfahren und war sofort tot.

Oberschlesisches Landestheater. Die Woche bringt in Beuthen am Dienstag „Vor Sonnenuntergang“. Am Mittwoch wird zum 1. Male eine sehr interessante Schwankkomödie herausgebracht, und zwar „Geld ohne Arbeit“ von Colantuoni. Am Sonnabend wird zum letzten Male der Lustspielerfolg „Freie Bahn dem Tüchtigen“ in Beuthen gegeben.

Donnerstags von vier bis sieben...

23) Der Roman eines Frauenschicksals von Siegbert Kleemann

„Warten Sie die Gerichtsverhandlung ab.“

Ohne ein weiteres Wort schleuderte Julius den Hörer auf die Telephongabel. Starke Zweifel an Wulffs gutem Willen und an seinen Fähigkeiten, zu helfen, stiegen in ihm auf. „Jetzt jagt er nach einem anderen Verbrecher, aber wer garantiert dafür, daß er nicht wieder einen Unschuldigen ins Kittchen bringt? . . . Man sollte solchen Leuten das Handwerk legen,“ knurrte er wütend. „In der Presse sollte man ihr Gebahren brandmarken!“

Die Presse war zwei Tage später voll des Lobes über Doktor Wulff.

Er hatte die Mörder des Ehepaares Beckmann, drei junge, arbeitslose Burschen, verhaftet . . . und die drei legten auch unter der Last des Beweismaterials sofort ein umfassendes Geständnis ab.

„Es ist das dritte Kapitalverbrechen, das der Doktorkommissar innerhalb zweier Monate aufklärte,“ schrieb das Mittags-Journal begeistert.

Im Anschluß an diese Mitteilung folgte die Notiz, daß der mit Spannung erwartete Prozeß gegen Frau Inge Overberg im kleinen Schwurgerichtssaal des alten Moabiter Kriminalgebäudes unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Rückert starten würde. Die Staatsanwaltschaft werde durch Oberstaatsanwalt Vandeneschen vertreten. Der Landgerichtsdirektor hoffte, in einer viertägigen Verhandlungsdauer den Prozeß zum Abschluß zu bringen, es war demnach spätestens Sonnabend, den 24. Januar, mit der Urteilsfällung zu rechnen.

Julius kämpfte standhaft gegen die Versuchung, erneut mit Doktor Wulff in Verbindung zu treten. Wie die Braut auf ein Lebenszeichen ihres fernen Geliebten, wartete er ungeduldig auf eine Nachricht des Doktorkommissars. Aber Wulff ließ nichts von sich hören.

Sein Ratschlag: „Warten Sie die Gerichtsverhandlung ab!“ war im Gegensatz zu Julius Annahme keine leere Vertröstung . . . keine sogenannte faule Ausrede . . . sondern hatte eine tiefere Bedeutung.

Für den Doktorkommissar barg Dießens gewaltsamer Tod . . . die Verkettung sämtlicher Zusammenhänge von der Ursache bis zur Vollendung . . . kein Geheimnis. Er war imstande, alle Einzelheiten, als hätte er sie aus nächster Nähe mit angesehen, wiederzugeben wie eine Laterna magica eine Reihe von Bildern, die bisher, von einem falschen Licht beschienen, alle Zuschauer täuschten, in ihrer wahren Beleuchtung aber die vorhandenen Widersprüche klärten und das Rätsel lösten.

Jedoch die Herren vom Gericht waren äußerst kritische Beobachter, die einer zwiefachen Beleuchtung skeptisch gegenüberstanden und schlüssige, unumstößliche Beweise zwecks Entkräftung der von der Staatsanwaltschaft erhobenen Anschuldigungen verlangten. Das wußte Doktor Wulff zur Genüge. Doch diese Beweise herbeizuschaffen war ihm, trotz aller kriminalistischen Kleinarbeit, trotz eines großen Aufwandes an Zeit, Geld, Mühe und List bisher nicht gelungen.

Und er gab auch die Hoffnung auf, sie bis zum 21. Januar zu erbringen.

Er verbündete sich aus diesem Grunde mit Doktor Grebsla. Er arbeitete mit ihm in stundenlangen Konferenzen einen Verteidigungsplan aus, von dem sich beide einen großen Erfolg versprachen.

*

Gleich einem fallenden Gegenstand, der sich dem Ende zu immer schneller bewegt, verflossen für alle am Prozeß mehr oder minder Beteiligten die Tage bis zum Verhandlungstermin immer rascher.

Inge fand in der letzten Nacht wenig Schlaf. Alle Augenblicke schreckte sie empor.

Die Aufregungen der vergangenen Wochen, der Kampf mit Dießen, die Mordreportage, der Kauf der Halskette, die Verhaftung, Georg im Polizeipräsidium, die Fragen des Untersuchungsrichters von Altenhofen, alles erwachte wieder in ihrem müden Kopf, der sie schmerzte und im Fieber glühte.

Plötzlich gegen Morgen fühlte sie, daß sie ganz kalt wurde. Voll Unruhe setzte sie sich aufrecht . . . saß in dem schmalen, harten Bett ängstlich lauschend wie ein Hase und sann nach, was sie hatte erschauern lassen. Eine Stimme!

Sie hatte geträumt, der Richter . . . ein Mann mit wallendem weißen Bart . . . erhob sich von einem Platz und verkündete? Fünf Jahre Zuchthaus!

Sie schrie laut auf in ihrer Herzensnot und beruhigte sich erst, als sie sich erinnerte, den langen, wallenden Bart in vielen Filmdramen gesehen zu haben. Er trug, wie Julius behauptete, seinem Besitzer viel Geld ein. Wenn in irgendeinem Film ein Gerichtspräsident oder Geschworenenobmann benötigt wurde, mußte der patriarchalische Bart würdevoll in Großaufnahme erzittern. Filmproduzenten, Verleiher, Kinobesitzer und auch das Publikum waren an ihn gewöhnt und hätten eine Gerichtsszene ohne ihn abgelehnt.

„Traum, Film und Wirklichkeit . . . wo liegt die Grenze,“ überlegte Inge. „Unbestimmbar,“ dachte sie. „Sie richteten sich nach dem Instinkt, dem Scharfblick, der Erfahrung, der Notwendigkeit und dem Intellekt des Betrachters.“

Aehnliche Gedanken gingen Julius durch den Kopf, wenn er seine Frau betrachtete.

Christel, von der Verteidigung als Zeuge geladen, glich einer Diva beim Rollenstudium. Sie hatte noch nie vor den Schranken des Gerichtes gestanden und empfand gleich allen Frauen in derselben Lage eine bange und ehrfürchtige Scheu vor der Justiz.

In ihrer Phantasie vermischte sich der wallende weiße Bart des Filmgerichtspräsidenten mit der Perücke des englischen Richters, dessen Konterfei sie neulich im Weltspiegel bestaunte, zu einem schier überirdischen Wesen.

Die große Sorge um das Geschick der Freundin zersplitterte in hundert kleinliche Sorgen.

„Wie muß ich mich verhalten? . . . Wie wird der Vorsitzende angesprochen? . . . Was werde ich gefragt werden? . . . Darf ich unaufgefordert reden? . . . Werde ich ohne zu stocken die Eidesformel nachsprechen können? . . . Und . . . was ziehe ich an? . . .“

Viele dieser Fragen hätte Christel gern ihrem Gatten vorgelegt, um seinen Rat zu hören. Aber sie fürchtete seinen Spott. Er war in letzter Zeit boshafter denn je. Schamlos würde er sämtlichen Bekannten ihre Hilflosigkeit schildern . . . sie dem allgemeinen Gelächter preisgeben.

Nein, Christel schlief nicht gut in dieser Nacht vor dem Prozeß.

Jedesmal, wenn sie aus kurzem Schlummer aufschreckte, fühlte sie Julius' Blicke auf sich gerichtet. Schließlich faßte sie sich ein Herz und flüsterte:

„Schläfst du, Julius?“

„Ja, ganz fest.“

Die Antwort nahm ihr den Mut, weitere Fragen zu stellen.

Georg schlich in derselben Nacht, wie ein Tiger im Dschungel, ruhelos durch die Wohnung. Dann und wann blieb er stehen und richtete Ansprachen an die Wände, da kein Auditorium vorhanden war.

Im Gegensatz zu den Romandetektiven, die stets wachen, während alle anderen Menschen in Morpheus Armen ruhen, schlief der Doktorkommissar ausgezeichnet . . . einen tiefen, traumlosen und erquickenden Schlaf, der, einem alten Volksglauben nach zu urteilen, ein ruhiges Gewissen voraussetzt.

Und doch hatte dieser Doktor Wulff gleich einer Spinne ein feinmaschiges Netz gesponnen, elastisch aber unzerreißbar, in dem sich ein Mensch verstricken sollte, ohne die Möglichkeit zu haben, sich daraus zu befreien.

XXIII.

Am 21. Januar, pünktlich um 9 Uhr morgens, wurden die Tribünenzugänge des kleinen Schwurgerichtssaales im alten Moabiter Gerichtsgebäude geöffnet.

Sofort stürmte eine seit Stunden harrende Menschenmenge drängend und lärmend in den Zuhörerraum. In wenigen Sekunden waren alle Plätze belegt.

Sechs Justizwachtmeister sorgten für Ordnung. Sie stemmten sich vereint dem überzähligen, doch unaufhaltsam nachflutenden Publikum entgegen . . sechs Felsen im Meer, hart wie Granit, an deren Gewichtigkeit (zusammen 525 Kilo) die Brandung der gischtschäumenden Neugier elend zerschellte.

Die große Schar derer, die keinen Einlaß gefunden, durfte bald danach . . welch zweifelhaftes Vergnügen . . ein großes, an die Tür geheftetes Plakat bewundern: wegen Ueberfüllung geschlossen!; Trotzdem wichen nur wenige.

Im Gerichtssaal herrschte gedämpftes Stimmengewirr. Hinter der erhöhten Barriere thronten drei feierliche Talare . . . die Richter, flankiert von den säuberlich gebürsteten Sonntagsröcken der Geschworenen. Vor ihnen ausgebreitet lagen die Indizien. Der Dolch mit dem Ebenholzgriff, dessen scharfe Klinge das Herz des Ermordeten durchbohrt und seinen sofortigen Tod verursacht hatte . . . zwei Photographien, die einen Vergleich des Daumenabdrucks auf der Mordwaffe mit dem Daumenabdruck Inge Overbergs ermöglichten . . . eine Aufnahme vom Tatort und die Halskette.

Der Oberstaatsanwalt Vandeneschen, der die von der Staatsanwaltschaft erhobene Anklage vertrat, hatte seinen Platz noch nicht eingenommen. Er stand am Fenster, als ginge ihn die ganze Sache nichts an, nestelte an seiner Uhrkette und schielte zu den Presseleuten hinüber.

Für die Presse waren, da das vorhandene Mobiliar nicht ausreichte, mehrere Tische und Stühle aufgebaut.

Die Berichterstatter kannten sich fast ausnahmslos. Sie waren bei den verschiedensten Gelegenheiten einander begegnet, hatten manchmal für eine gemeinsame Idee Schulter an Schulter gestritten, häufig natürlich auch gegensätzliche Anschauungen in den Spalten ihrer Zeitung verfochten . . . jetzt tuschelten sie eifrig miteinander. Wohlbeleibte, glatzköpfige Männer sah man, weißhaarige Herren mit gütigen Augen . . . dann wieder ein junges, scharfgeschnittenes Profil . . . eine Dame mit Hornbrille . . ein geistvoll belebtes Antlitz.

Die Verteidiger und auch die Angeklagte waren noch nicht erschienen.

(Fortsetzung folgt).

SPORT-BEILAGE

DFB.-Bundestag beschließt:

Vorbereitung zum Berufsfußball

Richtlinien in Kürze zu erwarten

Pokalspiele bleiben

Meisterschaftsanteile werden nicht erhöht

(Eigene Drahtmeldung)

Wiesbaden, 16. Oktober.

Im Kurhaus zu Wiesbaden nahm am Sonnabend nachmittag der diesjährige Bundestag des Deutschen Fußball-Bundes, der wegen seiner Wichtigkeit trotz der Notzeit überaus stark beschickt war, seinen Anfang. Bundespräsident Felix Linnemann (Berlin) eröffnete den eigentlichen Bundestag mit einer Begrüßungsansprache, in der er zunächst des verstorbenen süddeutschen Verbandsführers Eduard Kartini gedachte. Dann würdigte er die Verdienste des bisherigen 3. Vorsitzenden Dr. Ivo Schricker, der den Posten des Fifa-Generalsekretärs übernommen hat. Linnemann stellte das erfreulich gute Verhältnis des Bundes zur Presse fest. Die Verbände waren mit insgesamt 106 Stimmen vertreten, davon Süden mit 33, Westen mit 32, Mittel mit 14, Brandenburg mit 9, Norden mit 8, Südosten mit 6 und die Balten mit 4 Stimmen. Bei der Aussprache über den Bericht des Vorstandes gab es zwei Anfragen Berlins, die auf die Stellung des Bundes zur Arbeitsdienstpflicht und zur DT. Bezug hatten. Linnemann teilte mit, daß ein Mittelmann des Bundes

enge Fühlung mit dem Reichskuratorium und den Landesverbänden

behalten würde. In der Frage der DT. wurde festgestellt, daß durch verschiedene Vorkommnisse in der letzten Zeit eine Aenderung der beiderseitigen Abmachungen evtl. notwendig werden würde. Dr. Bauwens (Köln) nahm in der Aussprache über den Bericht des Spielausschusses das Wort, bekannte sich als Gegner der heutigen Mammut-Ligen und erklärte, daß sie einer Hebung der Spielstärke im Wege stehen. Dagegen sprachen Flierl (Süden), Hädicke (Mitteldeutschland) und Faber (Berlin), die sich nach wie vor zur Breitenarbeit bekennen.

Zur Berufsspielerfrage gab der Bundesvorsitzende folgende Erklärung ab: „Der Bundesvorstand hat sich mit den verschiedenen Formen des Amateur- und Berufssports befaßt. Dieser Entwicklung Rechnung tragend, hat der Bundesvorstand folgende grundsätzliche Erklärung abzugeben:

1. Der Bund regelt den Berufsfußballsport.

2. Die Leitung dieses Berufsfußballsports muß nach den international anerkannten Beschlüssen in Händen von ehrenamtlich tätigen Personen liegen. Aus dieser grundsätzlichen Stellungnahme heraus warnt der Bund vor dem Anschluß an illegale Organisationen.

3. Der Bundesvorstand wird unbeeinflußt von Ereignissen irgendwelcher Art, an die genaue Regelung der deutschen Fußballverhältnisse herantreten. Er hat den geschäftsführenden Ausschuß zu beauftragen, die erforderlichen Maßnahmen vorzubereiten.

Der Bundesvorstand erwartet vom geschäftsführenden Ausschuß, mit aller Beschleunigung die Vorlage von Vorschlägen und Richtlinien und bittet den Bundestag, ihm die Vollmacht zur Durchführung der notwendigen Maßnahmen zu geben."

Dem Kampf um den Bundespokal soll ein neuer Anreiz gegeben werden. Alle Verbände stellten bei dieser Gelegenheit in Abrede, daß sie gegen die Pokalspiele seien. Die Berichte des Jugendausschusses und der Bundesgerichte wurden ohne Aussprache zur Kenntnis genommen, auch die Entlastung des Schatzmeisters erfolgte einstimmig.

Die Neuwahl brachte diesmal einige Veränderungen: Zum Nachfolger von Dr. Ivor Schricker wählte man Dr. Rasbach, Wiesbaden, als dritten Vorsitzenden. An Stelle von Professor Dr. Wagner, Danzig, der auf seine Wiederwahl verzichtete, wurde Oberstudiendirektor Dr. Erbach, Krefeld, gewählt. Unter dem Beifall der Versammlung erhielt Professor Dr. Wagner, die Ehrenmitgliedschaft des Bundes für seine langjährigen Verdienste. Spielausschuß und Bundesgericht fanden in der bisherigen Besetzung ihre Wiederwahl.

Bei den Beratungen zum Bundeshaushaltsplanes verursachte ein süddeutscher Antrag, den in § 122 vorgesehenen Anteil der Teilnehmer an der Deutschen Meisterschaft von der dritten Runde ab von 30 auf 40 Prozent und für das Endspiel von 20 auf 40 Prozent zu erhöhen, eine erregte Aussprache. **Der besonders vom Schatzmeister Stenzel scharf bekämpfte Antrag verfiel auch schließlich der Ablehnung.** Ebenso wurde ein mitteldeutscher Antrag, den Anteil der Verbände bei Bundespokalspielen zu erhöhen, abgelehnt. Als Tagungsort für den Bundestag 1933 wurde Goslar vorgeschlagen.

Die zu Begin der Tagung vom Bundesvorsitzenden Linnemann verlesene Entschließung zur Berufsspielerfrage wurde ohne Widerspruch angenommen. Ueberraschend schnell fand dann der Bundestag seinen Abschluß. Die Dankesworte, die Linnemann am Ende dieser zwar kurzen, aber inhaltsreichen Tagung an die Versammlung für ihre Bereitwilligkeit und Einmütigkeit in den wichtigsten Fragen richtete, kamen sichtlich von Herzen.

Beinahe geglückt

Handball-Pokalkampf 11:10 verloren

Unverdienter Sieg der Mittelschlesier in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 16. Oktober.

Etwa 1 500 Zuschauer hatten sich am Sonntag im Oppelner Stadion zum Zwischenrundenspiel um den SOLV.-Handballpokal zwischen dem in der Vorrunde spielfrei gewesenen Oberschlesien und dem Vorrundensieger über Niederschlesien, dem Bezirk Mittelschlesien, eingefunden. Leider litt das Spiel unter den schlechten Schiedsrichterleistungen von Baer, Liegnitz, **der vor allen Dingen die Oberschlesier benachteiligte.** Diese

lieferten den Mittelschlesiern eine völlig gleichwertige Partie,

ließen aber zum Schluß zwei Strafwürfe aus, die ihnen vielleicht einen knappen, aber verdienten Sieg eingebracht hätten. So blieb es beim 11:10 (5:5)-Siege für Breslau und Mittelschlesien trifft nun am 13. November in Breslau auf den zweiten Vorrundensieger, die Niederlausitz.

Oberschlesien hatte noch im letzten Augenblick zwei Umstellungen vornehmen müssen. Für Popschinski spielte in der Verteidigung der altbewährte Behrend und im Sturm mußte man Draband ersetzen. Mittelschlesien war vom Start weg groß in Fahrt und führte 2:0, als sich die Oberschlesier zusammenrissen und bis zur Pause sogar eine 5:3-Führung herausholen konnten. **Durch Fehlentscheidungen erzwang Mittel bis zum Pausenpfiff den Gleichstand.** In der zweiten Spielhälfte wechselte derStand dauernd. Einmal führten die Oberschlesier, einmal die Mittelschlesier. Erst im Endspurt schaffte es Mittelschlesien. Der beste Mann der Breslauer war der Borusse Marsetz, der 2 Tore erzielte; sein Vereinskamerad Schmidt schoß 3, Fuchs 4, und Hirschel 2 **Tore.** Bei den Oberschlesiern bewies Erich Laqua mit 7 Toren, daß er wohl der beste Torschütze seiner Heimatprovinz ist. Kempa zeichnete für 3 Tore verantwortlich.

Der Sieg der Mittelschlesier war sehr glücklich. Sie waren technisch reifer, und zeigten jedoch im Sturm nicht die gewohnte Durchschlagskraft, da man sich ständig auf die Innenkombination verlegte und das Flügelspiel völlig vernachlässigte. Die Oberschlesier legten Protest ein, da ihr Torhüter beim vierten Tor noch nicht seinen Platz eingenommen hatte. Geht dieser Protest durch, so wird eine Wiederholung des Spieles nicht zu vermeiden sein.

Gleiwitzer Schwimmersiege in Neustadt

Aber Wille von Hans Schubert geschlagen

Aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens hatte der SV. Neustadt 07 im Neustädter Hallenschwimmbad ein Internationales Schwimmfest aufgezogen und damit am Sonntag die diesjährige schlesische Winterschwimmzeit eröffnet. Wenn auch das Jubiläumsfest aus allen Teilen Schlesiens ausgezeichnet beschickt war, so bedauerte man doch allgemein, daß der größte Teil der gemeldeten ausländischen Schwimmer aus Polen und der Tschechoslowakei im letzten Augenblick Absagen erteilte. Auf der kleinen 16⅔-Meter-Bahn spielte die Wendetechnik eine große Rolle. Aus diesem Grunde wurden auch

in den einzelnen Wettbewerben ausgezeichnete Zeiten erzielt.

Eingeleitet wurde die Veranstaltung mit der 4mal-100-Meter-Kraulstaffel Kl. 2 A, die der NSV. Breslau, da Gleiwitz 1900 nicht antrat, überlegen in 4:39,6 vor Neustadt 07 4:51,7 gewann. Der Bruder des Deutschen Exkraulmeisters, Hans Schubert, Borussia-Silesia, errang im 100-Meter-Kraulschwimmen, Kl. 1 A, einen überraschenden Sieg in 1:02 über den Gleiwitzer Wille 1:02,8. Auch die gute Zeit des Siegers in der Klasse 1 B, Besöke, ASV. Breslau, mit 1:02,4 über G. Mann, Borussia-Silesia Breslau, 1:02,8 fällt auf. Einen äußerst harten Kampf gab es im Herren-Brustschwimmen, Kl. 1 A, über 200 Meter. **Der Gleiwitzer Richter schwamm zum Schluß einen kleinen Vorsprung heraus** und schlug ganz knapp in 2:48,6 den Tschechischen Meister Czegka, Aegir Brünn, (2:48,8). In der Klasse 1 B stellte Breslau in Foest (ASV.) mit 2:49,6 den Sieger vor Großer, Waldenburg, 2:53,8. Seinen zweiten Erfolg erfocht der frühere deutsche Mehrkampfmeister Foest im Kunstspringen, Kl. 1, mit 129,07 Punkten vor Fieber, Wasserfreunde Oppeln, (102,08). Im Herrenrückenschwimmen über 100 Meter, Kl. 1 A, **mußte der Polnische Meister Karliczek, 1. EKS. Kattowitz, die Ueberlegenheit des Gleiwitzers Hans Richter mit 1:12,4 gegen 1:16,2 anerkennen.** In der Klasse 1 B schlug Müller, Gleiwitz 1900, in 1:15,6 den Breslauer Günther (ASV.) 1:17,6. Einen tschechischen Sieg gab es im Herrenrückenschwimmen über 100 Meter, Kl. 2 B, durch den Deutschböhmen Döderlein, Troppau, mit 1:20,4 vor dem Neustädter Rathmann 1:26,2. Die frühere deutsche Kraulmeisterin Lotte Kotulla startete zum ersten Male für den ASV. Breslau im 100-Meter-Kraulschwimmen, wo sie in der mäßigen Zeit von 1:14,2 über Frl. Richter, ASV. Breslau, mit 1:18,8 einen Sieg herausschwamm. Frl. Emmrich, NSV. Breslau, war in der Kl. 1 B mit 1:23 ohne Gegnerin. Aus den abschließenden Wasserballspielen sei der **haushohe Sieg des Schlesischen Wasserballmeisters Gleiwitz 1900 über die Breslau-Brünner Kombination mit 13:5 (8:1) hervorgehoben.**

Weitere Ergebnisse: Jugendkraulschwimmen 100 Meter: 1. Langer, Neustadt, 1 : 28; 2. Sacker, Troppau, 1:36. Herrenkraulschwimmen (66⅔ Meter): 1. Gobin, Oppeln 1910, 44,4; 2. Toler, Neustadt, 48,4. Damenjugendbrustschwimmen 100 Meter: Totes Rennen zwischen Giesler und Langer (Neustadt). Jugendkraulschwimmen 200 Meter, Kl. 1: 1. Guido Jentsch, Neustadt, 2:28,6; 2. Wigand, Borussia-Silesia Breslau, 2:34,6. Knabenbrustschwimmen 100 Meter: 1. Pohlert, Neustadt, 1:29,6; 2. Kreutzer, Ziegenhals, 1:35,3. Herrenkraulschwimmen 100 Meter, Kl. 2 A: 1. Aramiesch, Gleiwitz 1900, 1:05; 2. Koschel, NSV. Breslau, 1:07. Herrenbrustschwimmen 100 Meter, Kl. 2 A: 1. Vogel, NSV. Breslau, 1:20,5; 2. Klose, Wasserfreunde Oppeln, 1 : 25. Jugendrückenschwimmen 100 Meter: 1. Jentsch, Neustadt, 1:24,2. Wasserball: Neustadt 07 — Wasserfreunde Oppeln, 5 : 2 (3 : 1); Neustadt 07 Jugend — SV. Leobschütz Senioren 15 : 0.

TV. Frisch Frei Beuthen geschlagen

Breslau gewinnt den Kunstturnstädtekampf gegen Beuthen und Schweidnitz

Vor ausgezeichnetem Besuch fand am Sonntag im Schweidnitzer Volksgarten der traditionelle Kunstturnstädtekampf zwischen den Vereinen ATV. Breslau, TV. Frisch-Frei Beuthen und MTV. Schweidnitz statt. Breslau gewann den Kampf mit 626 Punkten vor Beuthen mit 604 Punkten und Schweidnitz mit 561 Punkten. Der beste Einzelturner war der Breslauer Hülsz, der es auf insgesamt 111 Punkte brachte. Den zweiten Platz nehmen Jaenicke, Beuthen, Schneider, Breslau, und Kolonko, Schweidnitz, mit 110 Punkten ein. Dann folgt Zweigel, Beuthen, mit 108 Punkten. **Die Breslauer stellten den Sieg durch die fabelhaften Leistungen vonHülß und Schneider am Reck sicher.** Hülß erzielte am Barren 27, am Pferd 24, in den Freiübungen 30 und am Reck 30 Punkte. Kolonko, Schweidnitz, war am Barren mit 28 Punkten, Jaenicke, Beuthen, am Pferd mit 29 Punkten, Hülß, Breslau, in den Freiübungen mit 30 Punkten, und am Reck Jaenicke, Hülß und Kolonko mit je 30 Punkten die besten Turner. Ueber die Leistungen der Mannschaften an den vier Geräten gibt nachstehende Tabelle am besten Auskunft.

	Breslau	Schweidnitz	Beuthen
Barren	175	156	172
Pferd	172	153	159
Freiübungen	178	158	176
Reck	188	165	175
	713	632	682

Von diesem Gesamtergebnis wurden die Punkte der Ersatzturner abgezogen, sodaß das bereits genannte Endresultat zustande kam.

Jonath vor Berger in Paris

Am Sonnabend fand in Paris eine Leichtathletikveranstaltung statt, an der auch deutsche Leichtathleten teilnahmen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der Jean-Bouin-Preis über 1000 Meter, der von Sera Martin in 2:33,4 gewonnen wurde. Ueber 100 Meter gab Jonath dem holländischen Meister Berger Gelegenheit, sich erneut mit ihm zu messen. Jonath siegte sehr sicher vor Berger in 10,8 und hat damit seine damalige Niederlage glänzend wett gemacht. Im 200-Meter-Lauf begnügte sich Jonath ganz knapp hinter Berger mit einem zweiten Platz. Für beide wurde 22,0 Sek. gestoppt.

Serienschluß ohne Sensationen

Vorwärts-Rasensport und Beuthen 09 weiter in Front

Vor ihrem großen Duell am kommenden Sonntag hielten die Spitzenreiter der Oberschlesischen Fußballmeisterschaft und einzigen Favoriten noch eine Art Generalappell ab. Zahlenmäßig ist dieser recht günstig verlaufen. Mit den Leistungen wird man aber nicht überall ganz zufrieden sein. So paradox es bei den Ergebnissen (2:0 für Vorwärts-Rasensport, 5:1 für Beuthen 09) klingen mag, dem Spielverlauf nach hätte es auch in beiden Partien anders kommen können. Vorwärts-Rasensport besonders enttäuschte schwer, hatte aber wohl gedacht, in Miechowitz leichteres Spiel zu haben. Bei Beuthen 09 trug die eifrige Trainingsarbeit ihre Früchte. Als die Zaborzer, die in der ersten Halbzeit wie in ihren besten Tagen loszogen, zum Schluß mit ihren Kräften am Ende waren, fingen die 09er erst richtig an. Die erste Serie der Oberschlesischen Fußballmeisterschaft ist mit diesen beiden Spielen beendet worden. Vorwärts-Rasensport und Beuthen 09 nehmen gemeinsam mit weitem Vorsprung vor Ratibor 03 und noch weiterem vor allen übrigen die Spitze ein. In der gefährlichen Lage des Abstieges befindet sich Deichsel in erster Linie, aber auch Preußen Zaborze erscheint nach langen, langen Jahren ruhmvollen Kämpfens zum ersten Male am Tabellenende.

Stand der Oberschlesischen Fußballmeisterschaft

Verein	Vorwärts-Rasensport	Beuthen 09	Ratibor 03	V. f. B. Gleiwitz	SV. Miechowitz	Ostrog 1919	Preußen Zaborze	Deichsel Hindenburg	Punkte +	Punkte −
Vorwärts-Rasensport	M	3:3	3:0	6:1	2:0	9:2	4:1	8:1	13	1
Beuthen 09	3:3	O	4:0	4:1	3:1	3:1	5:1	5:1	13	1
Ratibor 03	0:3	0:4	R	1:2	4:2	3:1	3:0	3:1	8	6
V. f. B. Gleiwitz	1:6	1:4	2:1	G	5:1	2:3	1:3	2:0	6	8
SV. Miechowitz	0:2	1:3	2:4	1:5	E	2:2	2:1	kpfl.	5	9
Ostrog 1919	2:9	1:3	1:3	3:2	2:2	N	2:0	0:2	5	9
Preußen Zaborze	1:4	1:5	0:3	3:1	1:2	0:2	P	2:1	4	10
Deichsel Hindenburg	1:8	1:5	1:3	0:2	kpfl.	2:0	1:2	O	2	12
Tore gegen	8	8	13	18	15	21	13	20	S	—
Tore für	35	27	14	14	8	11	7	6	—	T

In 30 Minuten 6 Tore

Beuthen 09 schlägt Preußen Zaborze 5:1

(Eigener Bericht.)

Hindenburg, 16. Oktober.

Fast wehmütig dachte man an vergangene Zeiten, als ein Zusammentreffen zwischen Preußen Zaborze und Beuthen noch Tausende und aber Tausende von begeisterten Zuschauern auf den Kampfplatz brachte. Heute ist es anders geworden. Kaum mehr als 1500 Zuschauer hatten sich auf dem Preußenplatz in Zaborze eingefunden. Die da ferngeblieben waren, ließen sich wohl weniger vom Regen als von der wenig verheißungsvollen Aussicht abhalten, eine einseitige Partie zu sehen zu bekommen. Und doch haben sie manches versäumt. Man traute seinen Augen kaum, als die Zaborzer wie in ihren besten Tagen loszogen, während der ganzen ersten Halbzeit stets feldüberlegen blieben und 09 immer mehr in die Verteidigung zurückgedrängt wurde. In unerhörtem Tempo

rollte eine Angriffswelle nach der anderen bis in den Strafraum der 09-Hälfte,

hier aber war es dann mit aller Kunst zu Ende. Es ist bezeichnend, daß trotz dieser ununterbrochenen Offensive Kurpannek nicht einen einzigen Kernschuß zu halten bekam. Zweimal blieben die 09er geradezu durch ein Wunder von Treffern verschont. Beim ersten Male knallte Hutschalik nach einer bildschönen Klemens-Flanke drei Meter vor dem Tor darüber und dieses Kunststück machte ihm einige Zeit später der schwerfällige Dankert genau so gut nach. Sonst aber begeisterten die Preußen durch ihren Elan und durch ihr zügiges Kombinationsspiel. **Eine ganz große Stütze war wieder einmal der unverwüstliche Kampa als Mittelläufer seiner Mannschaft.** Von 09 bekam man im ersten Abschnitt nicht viel zu sehen. Der Kampf stand bei der Pause 0:0.

In der zweiten Hälfte passierte zunächst eine Viertelstunde lang gar nichts. Es schien so, als ob die Zaborzer überlegen, das Heft weiter in der Hand behalten würden. Urplötzlich aber kam der Umschwung. **In der 15. Minute brach zum ersten Male die Verteidigung der Zaborzer zusammen.** Ein schwacher Schuß von Malik II rollte vors Tor, todmüde versuchten die Verteidiger vergebens, das Leder wegzubekommen, schon war Watzlawek zur Stelle, und der erste Treffer saß im Preußentor. Noch gab sich Preußen Zaborze nicht geschlagen doch merkte man deutlich zunehmende Ermüdungserscheinungen, während die 09er frischer schienen und immer lebhafter wurden. In der 28. Minute nutzte Geisler geschickt eine Drängelei vor dem Preußentor aus und sandte einen seiner bekannten Bogenschüsse in die rechte Ecke. 09 führte jetzt 2:0. Drei Minuten später entschied sich das Schicksal der Zaborzer endgültig. Bonk verfehlte eine Flanke von rechts, schnell ist Watzlawek zur Stelle, schiebt den Ball zu Malik I, der nur noch den Recht zu besorgen braucht. Mit dem Anstoß erscheint Preußen vor dem 09-Tor, Motzel **mißglückt eine Abwehr, Lempa** nimmt den Ball auf und schießt entschlossen ein. Jetzt fordern die Zuschauer die Preußen zur letzten Kraftanstrengung auf. Aber vergeblich. Die Beine wollen nicht mehr. Eine ganz kurze Drangperiode der Preußen beendet der 4. Treffer der 09er, den Malik II, spielend an allen Gegnern vorbeigehend, einleitete und auch auf sein Konto brachte. Allerdings hatte Watzlawek abseits gestanden. Kaum glaublich, daß kurz vor Schluß die Preußen auch noch das 5. Tor über sich ergehen lassen mußten. **Hier gab Geisler ein Kabinettstückchen hoher Fußballkunst zum besten.** Nach und nach die ganze Verteidigung auf sich ziehend schob er im richtigen Augenblick den Ball Malik II zu, der ebenso geschickt Bonk als Schlußmann überwand. Kurz darauf ertönte der Schlußpfiff.

Bei Beuthen 09 kam die Mannschaft in der zweiten Halbzeit richtig in Schwung, und ließ dann aber kaum einen Wunsch offen. Bei Preußen Zaborze war es gerade umgekehrt, doch können sich die Zaborzer hauptsächlich bei ihrem Mittelstürmer für die schwere Niederlage bedanken.

Eine ganze famose Leistung gab der Schiedsrichter Dudek, Gleiwitz, zum besten.

Vorwärts-Rasensport im Glück

Unverdienter 2:0-Sieg gegen Miechowitz

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 16. Oktober

Wenig überzeugend war das Finish der ersten Verbandsserie des Oberschlesischen Meisters Vorwärts-Rasensport Gleiwitz gegen den Miechowitzer Sportverein. Bei der kühlen Witterung waren immerhin noch nahezu 2000 Zuschauer auf dem Sportplatz am Grytzberg erschienen, die einen spannenden Punktekampf zu sehen bekamen. Andererseits wurde man von Vorwärts-Rasensport doch enttäuscht. Alle seine Mitkämpfer überragte der repräsentative Verteidiger Koppa, der überhaupt der beste Mann auf dem Felde war. Die Miechowitzer, die mit drei Ersatzleuten antraten, boten eine annehmbare, abgerundete Leistung. Abgesehen von der ersten Viertelstunde gestalteten sie dank ihrem Kampfgeiste den Spielverlauf offen und drückten zeitweise sogar beängstigend. **Das Eckenverhältnis von 9:1 zu ihren Gunsten gibt ihre Angriffskraft richtig wieder.** Daß aber keine Tore fielen, stellt der Schußkunst des Angriffs ein schlechtes Zeugnis aus. Ein Unentschieden hätte dem Spielverlauf richtig entsprochen. Nach Schlußpfiff versuchten einige heißspornige Lokalpatrioten gegen den Schiedsrichter, der tatsächlich sehr zu wünschen übrig ließ, tätlich vorzugehen.

Gleiwitz legte sofort mächtig los und bestürmte gefährlich das Miechowitzer Tor. Aber an dem Glück der einheimischen Deckung und dem Schußpech der Gleiwitzer scheiterten die Angriffe. Auch Miechowitz stieß zeitweise vor, doch immer unterband Koppa rechtzeitig ihre Angriffe. Allmählich legte sich auch das Angriffsfeuer der Vorwärtser, Miechowitz dagegen spielte zusehends sicherer, sodaß das Spiel ausgeglichen wurde. Erst nach 30 Minuten verwandelte bei einem flotten Angriff der Gäste Lachmann eine Rechtsaußenflanke nicht ganz unhaltbar zum Führungstor. Miechowitz drängte dann stark, aber immer wieder zeigten die Stürmer große Unfähigkeit im Schießen. Nach der Pause blieb Miechowitz weiter im Angriff. Der Vorwärts-Sturm wollte überhaupt nicht mehr in Schwung kommen. Und doch glückte noch ein Treffer. Bei hitziger Abwehr kam es zu einem Mißverständnis in der Miechowitzer Deckung, sodaß Rasensport billig seinen Sieg sicherstellte. Miechowitz ließ, dadurch entmutigt, nach, immerhin hatten sie noch Gelegenheit, wenigstens das verdiente Ehrentor zu erzielen.

Als der Schlußpfiff ertönte, war Vorwärts heilfroh, mit zwei Punkten die Heimreise antreten zu können.

Breslauer Boxerblamage in Oppeln

Oppeln gewinnt Städtekampf 11:3

Der Reichsbahnsportverein Oppeln führte am Sonntag im ausverkauften Saal von Forms Hotel in Oppeln einen Boxwettkampf gegen eine kombinierte Breslauer Mannschaft von Borussia-Polizei durch, der ihm einen schönen Erfolg, Breslau aber eine Blamage, einbrachte. Im Fliegengewicht schlug der Oppelner Ryschka den Breslauer Polizisten Rühl in der zweiten Runde k. o., im Bantamgewicht wurde Lauterbach, Oppeln, zum Punktsieger über Schneider (Borussia) erklärt. Den einzigen Breslauer Sieg stellte Dreßler (Borussia) über Strzodt II her, den er nach Punkten schlug. Den dritten und letzten Punkt für Breslau erzwang Rochner (Polizei) durch ein Unentschieden gegen den Mittelgewichtler Ptok. Im Leichtgewicht siegte Warcecha überlegen nach Punkten über Grziwa, im Weltergewicht schlug Strzodt I Scholz (Borussia) nach Punkten, und Kreisch (ABC.), der für den Polizisten Lehr als Ersatz eingesprungen war, mußte im Halbschwergewicht durch den Oberschlesischen Meister Schwetzke eine Niederlage durch technischen k. o. einstecken.

Im Schwergewicht hatte man auf beiden Seiten auf eine Austragung des Kampfes verzichtet. So blieb denn die Reichsbahn Oppeln verdient mit 11:3 Punkten Gesamtsieger.

1. FC. Nürnberg noch ohne Punktverlust

(Eigene Drahtmeldung)

Frankfurt a. M., 16. Oktober.

Die durch Verletzungen einiger ihrer besten Spieler stark benachteiligte Elf des Süddeutschen Meisters Eintracht Frankfurt büßte am Sonntag erneut einen wichtigen Punkt ein. Ausgerechnet gegen den Tabellenletzten, den VfB. Friedberg langte es nur zu einem 1:1. Der jetzt mit zwei Punkten Vorsprung führende FSV. Frankfurt fertigte Union Niederrad mit 4:0 ab. Die große Form des 1. FC. Nürnberg, der als einziger Bezirksligaverein noch ohne Punktverlust dasteht, bewies der Sieg über den VfR. Fürth von 5:0. Dagegen hatte die Spielvereinigung Fürth alle Mühe, Würzburg 04 mit einem knappen 4:3-Sieg beide Punkte abzunehmen. Der Deutsche Meister Bayern München befestigte seine führende Stellung in Südbayern mit einem 2:1-Sieg über Schwaben Augsburg. München 1860 holte sich von Teutonia mit dem Ergebnis von 2:0 beide Punkte. In Baden siegte der Karlsruher SV. mit 2:0 über SV. Rastatt, während sein gefährlichster Gegner, Phönix, gegen den SV. Offenburg nur 1:1 spielte.

Altona 93 behauptet sich

(Eigene Drahtmeldung.)

Hamburg, 16. Oktober

Die Führung in der Hamburger Bezirksliga hat noch immer Altona 93. Die Mannschaft, die einstmals unter Adolf Jäger sehr populär war, gewann auch ihr sechstes Spiel, und zwar mit 3:2 gegen den FC. Sankt Pauli. Der Hamburger Sportverein, den seine Niederlage lage gegen Sankt Pauli die Meisterschaft kosten kann, schlug Viktoria mit 4:1 (2:1) Toren. Im Südbezirk mußte sich Hötensleben von Arminia Hannover mit 8:0 geschlagen bekennen. Eintracht Flensburg unterlag Holstein Kiel mit 0:6.

Favoritensiege in Berlin

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 16. Oktober.

In den neun Verbandsspielen Berlins gab es im großen und ganzen die erwarteten Ergebnisse. Am Gesundbrunnen hatte Hertha/BSC. allerdings alle Hände voll zu tun, um Norden-Nordwest mit 4:2 (1:2) zu schlagen. Ein interessantes Spiel gab es zwischen VfB. Pankow und Südstern, das die Pankower mit 5:3 (1:2) für sich entschieden, wodurch sie ihren ersten Platz in der Tabelle befestigten. Knapp, aber sicher, gewann der Sportverein 92 mit 2:1 (2:1) gegen den Spandauer BC. Mit dem gleichen Ergebnis von 2:1 (1:1) behielt Minerva über die Elf der Bewag die Oberhand. Ein weiteres 2:1-Ergebnis gab es im Spiel zwischen dem BV. Luckenwalde und Preußen. In der Abteilung A mußte Viktoria 92 mit Union Oberschöneweide die Punkte teilen. Die Parteien spielten 3:3 (0:3). Auch Wacker 04 mußte sich gegenüber dem Post-SV. mit 4:4 (1:1) mit Teilung der Punktzahl begnügen. Leichtes Spiel hatte dagegen Tennis-Borussia gegen den VfB. Hermsdorf, der mit 6:1 (3:0) geschlagen auf der Strecke blieb. Wedding endlich gewann durch den Vorteil des eigenen Platzes mit 3:2 (2:0) gegen Blau-Weiß.

Westdeutscher Fußballsieg in Holland

(Eigene Drahtmeldung.)

Apeldoorn, 16. Oktober.

In Apeldoorn gab es am Sonntag das fällige Länderspiel zwischen Westdeutschland und Ostholland. Die westdeutsche Mannschaft, die recht bunt zusammengewürfelt war, schnitt besser ab als man erwartet hatte, denn sie siegte mit 4:1 (1:1). Vor der Pause wollte es allerdings nicht recht klappen. Besonders der Innensturm versagte. Die Holländer gingen zunächst in Front, aber Hutter schoß bald den Ausgleich. Nach dem Seitenwechsel wurden dann die Westdeutschen klar überlegen und stellten durch drei weitere Erfolge den Sieg mit 4:1 sicher.

Dresdner S. C. kaum noch zu holen

(Eigene Drahtmeldung.)

Leipzig, 16. Oktober.

Offen wie nur möglich ist das Rennen in Nordwestsachsen. Die bisherigen Spitzenreiter Fortuna und VfB. Leipzig büßten am Sonntag weiteren wichtigen Boden ein. Fortuna unterlag dem SV. 99 Leipzig mit 0:1. Der VfB. Leipzig rettete durch ein 1:1-Unentschieden gegen die Sportfreunde wenigstens einen Punkt. Dadurch liegt der Altmeister mit knapper Führung an der Spitze. In Ostsachsen dehnte der Dresdner SC. seinen Vorsprung gegenüber Ring Greiling und Guts-Muts, die überraschenderweise beide geschlagen wurden, weiter aus. Die Hofmann-Elf schlug selbst die Sportgesellschaft 93 mit 3:1. Ring Greiling wurde von Brandenburg mit 4:2 abgefertigt, und Guts-Muts mußte sich vom Riesaer SV. mit 2:1 geschlagen bekennen. Einen Graßkampf gab es in Chemnitz, wo der jetzige Tabellenführer, der Chemnitzer BC. und der Mitteldeutsche Meister Polizei Chemnitz um die Punkte kämpften. Das Spiel endete unentschieden 2:2 (0:1), so daß der CBC. vorläufig weiter knapp vorn bleibt. Kurz vor Schluß mußte Helmchen verletzt ausscheiden.

Preußen Ratibor in Sicherheit

In der **Landgruppe** der B-Klasse ist das Rennen um den ersten Tabellenplatz so gut wie gelaufen. Preußen Ratibor blieb auch an diesem Sonntage siegreich, schlug Oberglogau mit 2:0 und hat ohne jeden Punktverlust die erste Serie beschlossen. Da zu gleicher Zeit der gefährlichste Rivale Preußen Neustadt gegen Sportfreunde Oppeln mit 4:1 verlor, ist weit und breit keine Gefahr mehr für die Ratiborer zu sehen. Nach Minuspunkten gerechnet kommt den Preußen am nächsten ihr Lokalrivale, die Sportfreunde Ratibor, die Diana Oppeln, ebenfalls mit 2:0 aus dem Felde schlugen. Reichsbahn-Vorwärts Kandrzin machte wieder einmal durch einen 7:1-Sieg über Neudorf von sich reden.

Sportfreunde Ratibor — VfR.-Diana Oppeln 2:0

Schon in der dritten Minute erzielte der Mittelstürmer für Ratibor den Führungstreffer. Ratibor bleibt weiter spielüberlegen. Beide Mannschaften hatten Pech und manche Torgelegenheit wird versäumt. In der zweiten Halbzeit drängen die Ratiborer längere Zeit und verschenken einen Hand-Elfmeter. Endlich in der 12. Minute sendet der Halblinke zum zweiten Tor ein. Trotz größerer Anstrengungen auf beiden Seiten wird nichts Zählbares mehr erzielt.

Preußen Ratibor — Sportfreunde Oberglogau 2:0

Es gab einen sehr harten Kampf. Bei Oberglogau versagte die Läuferreihe, die sonst der beste Teil der Mannschaft ist. In der 10. Minute gab es einen Hand-Elfmeter für Oberglogau. Er wurde auf den Mann geschossen. Zwei Minuten später schoß der einheimische Halblinke aus geringer Entfernung freistehend daneben. 06 bekam nun langsam Feldüberlegenheit. Bei einem Gedränge vor dem Oberglogauer Tor schoß der Halbrechte der Ratiborer das Führungstor. Ein Freistoß brachte dann den zweiten Torerfolg.

Sportfreunde Oppeln — Preußen Neustadt 4:1

Der Sieg der Oppelner entspricht nicht ganz dem Spielverlauf. Oppeln wurde erst in der zweiten Halbzeit überlegen. Erst kurz vor Schluß schoß Oppeln unerwartet hintereinander drei Tore.

RSV. Kandrzin — SV. Neuhof 7:1

Die Neudorfer hatten in Kandrzin nichts zu bestellen. Kandrzin hatte einen sehr guten Tag. Wenn Kandrzin die an diesem Sonntag gezeigte Form halten kann, dürfte der Verein noch einen guten Platz in der Tabelle bekommen. Neudorf dagegen wird kaum mehr vom Tabellenende wegkommen.

*

Selbstverständlich gab es in der **Industriegruppe** der B-Klasse wieder die schon nicht mehr überraschenden Ergebnisse. Selbst auf eigenem Platz verlor diesmal die Spielvereinigung Beuthen mit 1:2 gegen die Reichsbahn Gleiwitz. Die Reichsbahner liegen dadurch, nach Minuspunkten gerechnet, am günstigsten in der Tabelle. VfR. Gleiwitz verschenkte durch ein 2:2-Unentschieden gegen Germania Sosnitza einen wertvollen Punkt. Zu beachten wird in Zukunft SV. Delbrückschächte sein, der den SV. Borsigwerk glatt mit 4:0 überrannte. Auf die weiteren Ereignisse in der Industriegruppe kann man mit Recht gespannt sein.

Germania Sosnitza — VfR. Gleiwitz 2:2

Die Rasenspieler waren von Beginn an ständig überlegen, aber durch einen plötzlichen Durchbruch kam Germania zum ersten Tor. Nach der Pause gab VfR. weiter den Ton an, bei der vielbeinigen Verteidigung war aber nichts zu machen. Germania erzielte, wieder durch schnellen Durchbruch, ein zweites Tor. Erst 15 Minuten vor Schluß kamen die Rasenspieler zum ersten Tor durch den Mittelstürmer und kurz darauf schoß der Halblinke den Ausgleich.

Reichsbahn Gleiwitz — Spielvereinigung Beuthen 2:1

Vom Anstoß weg lagen die Beuthener im Angriff, ereichten aber bis zur Pause nichts; die Deckung der Gleiwitzer war zu stark. Nach dem Wechsel gingen die Vereinigten in der 10. Minute durch den Linksaußen in Führung. Ein Eigentor des linken Verteidigers brachte Gleiwitz den Ausgleich. Obwohl die Spielvereinigung weiter tonangebend war, schossen die Gleiwitzer doch noch kurz vor Schluß ein Tor und nahmen die Punkte mit.

SV. Delbrück — SV. Borsigwerk 5:0

Die Delbrücker hatten Dlubatz in den Mittelsturm genommen, durch den der Angriff erheblich an Durchschlagskraft gewann. In den ersten Minuten ist das Spiel ausgeglichen, jedoch macht sich langsam eine leichte Feldüberlegenheit der Delbrücker bemerkbar, die auch in der 20. Minute durch einen Schuß von Jonnek zum ersten Treffer führte. Bald darauf erhält Delbrück einen Elfmeter zugesprochen, den Dlubatz zum 2:0 verwandelt. Infolge des aufgeweichten Bodens und anhaltenden Regens lassen die Borsigwerker entmutigt nach. Delbrück ist in der zweiten Halbzeit noch dreimal erfolgreich. Alle Bemühungen der Borsigwerker, wenigstens den Ehrentreffer zu erzielen, scheitern an der Aufmerksamkeit der Delbrücker.

Richter der Beste in Köln

Glänzendes Profidebut des Weltmeisters.

Annähernd 5000 Zuschauer hatten sich in der Kölner Rheinlandhalle eingefunden, um dem Berufsfahrerdebut des diesjährigen Amateur-Fliegerweltmeisters Albert Richter beizuwohnen. Die Antrittsvorstellung des Kölners als Professional war denkbar eindrucksvoll. Richter blieb im internationalen Fliegerkampf, der in 21 Zweierläufen ausgefahren wurde, mit 11 Punkten überlegener Sieger vor seinen beiden Landsleuten Engel und Steffes mit je 10 Punkten. Profi-Weltmeister Scherens, der ebenso wie die beiden anderen Ausländer nicht so gut mit den Eigenheiten der Bahn vertraut war wie die einheimischen Fahrer, mußte sich mit 9½ Punkten mit dem vierten Platz begnügen vor Falck-Hansen mit 9, Martinetti mit 7½ und Oszmella mit 6 Punkten. Den Höhepunkt des Abends bildete der Zweierlauf zwischen Richter und Scherens natürlich. Vergebens setzte sich der erstklassige Belgier zur Wehr, **er war dem großartigen Endspurt Richters nicht gewachsen** und mußte sich mit einer klaren Länge geschlagen geben.

Brauch gewinnt wie er will

(Eigene Drahtmeldung.)

Stettin, 16. Oktober.

Der Deutsche Marathonmeister Brauch ging am Sonntag in Stettin in einem 20-Kilometer-Vorgabelauf als Malmann an den Start. Er war seinen Bewerbern trotz der von ihm vergebenen Vorgaben weit überlegen und siegte nach Gefallen in 1:07:50,2. Die Stettiner Zahnow und Rudolph belegten in 1:13:22 und 1:14:30,4 die nächsten Plätze.

Neue Niederlage von Hellas

Beim Wasserballturnier in Hannover

(Eigene Drahtmeldung.)

Hannover, 16. Oktober

Am Sonntag fand in Hannover ein Wasserballturnier statt, das durch die Teilnahme bekannter Spieler von Hellas Magdeburg besonderes Interesse beanspruchte. Die Magdeburger waren aber nicht sonderlich gut aufgelegt und mußten sich von Hannover 98 mit 8:6 Toren geschlagen bekennen.

Berliner Schlittschuh-Club in Paris

(Eigene Drahtmeldung.)

Paris, 16. Oktober.

Die Eishockey-Mannschaft des Berliner Schlittschuh-Clubs trug im Pariser Sportpalast ein Spiel gegen die Mannschaft von Racing-Club aus. Der recht temperamentvoll durchgeführte Kampf endete unentschieden 2:2 (2:1, 0:0, 0:1), obwohl die Berliner meist überlegen spielten.

*

Die Hockey-Mannschaft von Stadion Breslau trug in Posen ein Spiel gegen die Elf von Czarny aus und gewann verdient mit 3:1 (0:0) Toren.

Westdeutschland programmäßig

(Eigene Drahtmeldung.)

Düsseldorf, 16. Oktober

Im Bergisch-Märkischen Bezirk verlief alles programmäßig, da Fortuna Düsseldorf gegen Oberkassel glatt mit 3:0 erfolgreich blieb und der VfR. Benrath mit 6:3 gegen Löttringhausen gewann. Im Niederrheinbezirk siegte Duisburg 99 über den Duisburger Spielverein mit 2:1. Im Ruhrbezirk blieb Schalke 04 über Preußen Bochum mit 3:0 erfolgreich. Aus dem Rheinbezirk ist der hohe Sieg des VfR. Köln über Odenkirchen mit 11:3 hervorzuheben.

Um die Ostpreußenmeisterschaft

(Eigene Drahtmeldung.)

Königsberg, 16. Oktober

In den Kämpfen um die Ostpreußenmeisterschaft ist als wichtigste Begegnung des Sonntags die zwischen VfB. Königsberg und dem Baltenmeister Hindenburg Allenstein zu verzeichnen. Diesmal waren die Königsberger besser und gewannen verdient mit 3:1 Toren.

Holland — Belgien 3:2

(Eigene Drahtmeldung.)

Brüssel, 16. Oktober.

Der 47. Fußball-Länderkampf Holland gegen Belgien endete mit eniem knappen, aber verdienten Siege der Holländer von 3:2 (2:1) Toren.

Oesterreich — Rumänien 0:1

Der Länderkampf in Linz zwischen den Amateurmannschaften endete mit einem knappen Siege der Rumänen, die den Oesterreichern mit 1:0 (1:0) das Nachsehen gaben.

Hockey-Länderkampf remis

Süddeutschland — Oesterreich 3:3 (0:2)

(Eigene Drahtmeldung.)

Frankfurt a. M., 16. Oktober.

Die süddeutsche Silberschild-Elf sollte am Sonntag ihr Können im Kampf gegen eine österreichische Hockeyvertretung zeigen In dem in Frankfurt a. M. durchgeführten Spiel **führten die Oesterreicher bis eine Viertelstunde vor Schluß mit 3:0.** Dann bewirkte aber eine Umstellung der süddeutschen Elf eine bessere Gesamtleistung der Mannschaft, die schließlich noch **ein Unentschieden von 3:3 erzwingen konnte.**

Haupttagung der Heimattreuen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. Oktober.

Der großen Kundgebung war eine Haupttagung vorausgegangen, zu der die Vertreter der Landesgruppen der VVHO. aus allen Teilen des Vaterlandes nach Beuthen gekommen sind. Die Ungunst der Witterung durchkreuzte die Vorbereitungen für die große Kundgebung in der Hindenburg-Kampfbahn. Die erste Arbeit des geschäftsführenden Vorstandes bestand nun darin, für die Verlegung der Kundgebung in das Schützenhaus Sorge zu tragen. Infolgedessen mußte auch die angesagte Ehrenkompagnie der Reichswehr gebeten werden, von dem Besuche in Beuthen abzusehen. Der Reichsvorsitzende begrüßte Landrat Dr. Urbanek als neuen Vorsitzenden der Landesgruppe Oberschlesien. Hauptgeschäftsführer Bitta erstattete den Tätigkeitsbericht. Von der Reichsregierung erwarte man, daß sie bei allen Gelegenheiten die Bestrebungen der Verbände im Interesse des Wirtschaftsfriedens unterstütze. An den Reichstag aber stelle man die Forderung, daß er ohne Unterschied der politischen Anschauung die Regierung an die Erfüllung dieser vaterländischen Pflicht erinnere.

In der Angelegenheit der Optanten wurde alles getan, um das Los dieser Familien zu lindern. Die Arbeit zur Behebung der wirtschaftlichen Not werden tatkräftig weitergeführt. Der Berichterstattung schloß sich eine ausführliche Aussprache, besonders über die Entschädigungs- und Verdrängtenfragen, an.

Es folgten die Tätigkeitsberichte der Landesgruppen Norddeutschland, Niederschlesien, Oberschlesien, Westdeutschland, Süddeutschland und Mitteldeutschland. Ueberall wurde für die Landsleute in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht wertvolle Arbeit geleistet. Die Berichte brachten auch viele Anregungen für das Verbandsleben. Es wurde u. a. darauf hingewiesen, daß

die Reichspost bei der Ausgestaltung der Wohlfahrtsbriefmarken den Osten nicht berücksichtigt habe.

Ein Vertreter aus Barmen berichtete, daß dort eine große Ostausstellung geplant sei. In Nürnberg genieße das Oberschlesiertum starke Förderung. Für November sei dort eine Eichendorff-Feier geplant. Das bayerische Volk fühle sich mit den Oberschlesiern brüderlich verbunden. Im Freistaat Sachsen genieße die Arbeit für die Ziele der heimattreuen Oberschlesier eifrige Förderung. In Niederschlesien stehe die Jugend mit Begeisterung hinter der Bewegung. Der Reichsvorsitzende dankte für die überaus mühseligen Arbeiten. Nach Entgegennahme des Kassenprüfungsberichts wurden Satzungsänderungen vorgenommen. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl von Oberbürgermeister Kaschny als Vorsitzenden. Ferner wurden in den Hauptvorstand gewählt: Kaufmann Pudelko, Berlin, als stellv. Vorsitzender, Verbandssyndikus Dr. Richter, Berlin, Rektor Wandel, Dortmund, Rektor Schneider, Breslau, Landrat Dr. Urbanek, Beuthen, und Kaufmann Kalusche, Nürnberg, als Beisitzer. Lehrer Janosch, Ratibor, brachte die Verbundenheit der Heimatliebenden Hultschiner als deren Verbandsvorsitzender zum Ausdruck.

Nie wieder Herrschaft der Parteien!

Dr. Kleiner spricht in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 17. Oktober.

Auf der Landesverbandsvorstandssitzung der Deutschnationalen Volkspartei in Oppeln sprach Dr. Kleiner über die politische Lage und Entwicklung. Er sagte u. a.:

„Rings um den verkrüppelten deutschen Lebensraum brandet der Haß einer verlogenen feindlichen Welt, und die Deutschen würgen sich untereinander ab. Die Krankheit, in der Außenpolitik nach Sympathien zu handeln, ist leider auf Deutschland beschränkt. Wir haben versucht, unser Volk von dieser Krankheit zu kurieren und wir werden die Kur fortsetzen, bis auch die Deutschen in ihren Beziehungen zu den anderen Völkern nur aus der Erwägung handeln: Was nützt meinem Vaterlande?!! An die Stelle von Regierungen, die den Aufstand der Nation gegen die Versailler Fremdherrschaft mit Gummiknüppeln niederschlagen, ist endlich eine **Regierung getreten, die sich bewußt zum Aufbruch der deutschen Nation bekennt, die der deutschen Politik die außenpolitische Zielsetzung gibt.** Einer Regierung, die solche Ziele verfolgt, Knüppel zwischen die Beine zu werfen, heißt dem Vaterlande einen schlechten Dienst erweisen.

Daß diese Zielsetzung auf den Widerstand der Versailler Nutznießermächte stößt, ist nicht verwunderlich. Freiwillig gibt uns keine Macht der Welt die 1918 von den Novemberverbrechern in ihren Helfershelfern jubelnd preisgegebene Selbständigkeit und Freiheit zurück. Sie muß erkämpft werden.

Deutschland wird in seinem Lebenskampf immer auf sich allein angewiesen sein.

Darum gibt es keine **Wiedergewinnung der verlorenen Güter ohne tatbereite Einigkeit der Nation.**

Wenn das so weiter geht — Saalschlachten, Schändung der schweizweißroten Fahne, Sprengungen, Presse- und Versammlungshetze immer nur gegen Stahlhelm und Deutschnationale — **dann stellt Hitler dem gestürzten Marxismus das Sprungbrett zur Verfügung, von dem aus die schwarzrote Bonzokratie dem deutschen Volke erneut an die Kehle springen kann.** War das der Sinn unserer Opfer, unserer Hingabe, unseres unerbittlichen Kampfes gegen das Novembersystem? Solcher Saat entspringen die zerstörenden Kräfte der Zwietracht und des Klassenkampfes!

Da wir endlich so weit sind, daß das gestürzte System in seiner Verworfenheit entlarvt ist, da gehen die Nationalsozialisten hin und bemühen sich, **der Leiche Demokratie neues Leben einzuhauchen, finden auf einmal Geschmack an dem parlamentarischen Geschäft. Es ist eben doch ein**

süßes Gift, dieser Parlamentarismus.

Mit uns hat das gesunde Volk die Beseitigung der verantwortungslosen Parlaments- und Majoritätsherrschaft durch das Kabinett von Papen von ganzem Herzen begrüßt. **Ein Rückfall in das Chaos der Parteien und der Interessengruppen kommt nicht in Frage, auch dann nicht, wenn ausgerechnet der Nationalsozialist Kerrl diese Ansicht als Aufforderung zum Staatsstreich** und **zur Verfassungsverletzung bezeichnet** und den Oberreichsanwalt gegen die illegale Deutschnationale Volkspartei zu Hilfe ruft.

Nichts hat Deutschland mehr geschadet als die Schwäche und Verantwortungslosigkeit seiner Regierungen. Ihre Abhängigkeit von der Selbstsucht der Parteien, ihre Neigung, die Dinge laufen zu lassen, ihre Sucht, immer die Wünsche des feindlichen Auslandes zu erfüllen — **das alles hat uns an den Rand des Abgrundes gebracht.** Eine Staatsgewalt im Sinne vorausschauender, unabhängiger, unparteilicher Führung hat es in der Republik überhaupt nicht gegeben. Wenn das jetzt anders geworden ist, dann sagen wir

zu dieser Entwicklung unser uneingeschränktes „Ja"!

Wenn jemals, dann muß die Deutsche Regierung in der gegenwärtigen Gefahrenlage **fest, energisch und klar im Wollen** sein. Männer sollen regieren, nicht aber Ausschüsse und Koalitionen. Darum atmeten wir auf, als der Reichspräsident am 30. Mai den Zentrumskanzler Brüning entließ, als er am 20. Juli durch den Reichskommissar die schwarz-rote Bonzendiktatur in Preußen beseitigte. Unser Kampf galt nur der selbstsüchtigen Bonzokratie, die sich am Unglück der Nation gesund gemacht hat. Sie muß rücksichtslos ausgemerzt werden. Wir beneiden Hitler nicht, wenn wir ihn in dieser Gesellschaft sehen.

„Der Nationalsozialismus", so sagte Hugenberg mit Recht, „hat nach Harzburg vollkommen vergessen, daß auch er nur dienendes Glied ist. Er wurde sein Selbstzweck, er wurde Partei. So zog er sich, trotz der zahlenmäßigen Wahlerfolge, eine politische Niederlage nach der anderen zu. Seit dem 13. August hat die nationalsozialistische Führung jede Haltung und jede Ueberlegenheit verloren. Sie steht heute in einer Front mit allen Nutznießern des liberalen Parteistaates gegen den autoritären Staat."

Hätte Hitler sich dem Gedanken der Einheit aller Teile der nationalen Front untergeordnet — **ihm und dem Vaterlande wäre die Verwirrung der Fronten erspart geblieben.** Wir haben den Massenwahn der internationalen Demokratie nicht bekämpft, um diesem Uebel selbst zu verfallen, um demselben menschlichen Größenwahn im Gewande eines falschverstandenen Nationalismus zur Auferstehung zu verhelfen.

Jetzt sind die artfremden Typen von der Bühne gejagt, die seit dem November 1918 das Antlitz Deutschlands verdunkelt haben: Der Gottlose, der Pazifist, der Kriegsdienstverweigerer, der Bonze. Jetzt stehst du wieder da, deutscher Soldat der Freiheit, wie einst 1914 bis 18, schlicht, selbstlos, gläubig, mannhaft, stolz, der Richtmann des ewigen Deutschland! Der Staat ist wieder Staat geworden, Hüter der Macht nach außen, Hüter der Sitte im Innern.

Die Grundlage zum Neubau des Reiches ist gelegt. Nun liegt es an Dir, deutsches Volk, der neuen Form neuen Inhalt zu geben. Jetzt heißt die Parole: Hinein in den Staat, mutig ans Werk! Vorwärts mit Gott für ein neues, besseres Deutschland!

Kundgebung der katholischen Verbände OS. in Beuthen

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 17. Oktober.

Die Arbeitsgemeinschaft der katholischen Verbände Oberschlesiens hatte am Sonntag zu einer Kundgebung in der Aula der Pädagogischen Akademie aufgerufen. Es war dies die erste derartige Kundgebung. Die Aula nebst Empore und Vorraum war brechend voll. Stark vertreten waren der katholische Klerus der Provinz und die weltlichen katholischen Führer. Die großartige Kundgebung wurde von Akademieprofessor Dr. Klövekorn mit einem eindrucksvollen Choralvorspiel auf der neuen Orgel „Komm Gott, Schöpfer, heiliger Geist" von J. S. Bach eingeleitet.

Hierauf erfolgte

die Begrüßung

durch den Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Verbände Oberschlesiens, Pfarrer Hrabowsky. Die Arbeitsgemeinschaft sei über den Rahmen der bisherigen Arbeitsweise hinausgegangen, um ihr Wollen nach außen zu bekunden. Die Kundgebung bezwecke auch, die Vereine und Verbände einander näher zu bringen und Begeisterung im Sinne der katholischen Aktion zu erwecken. Er begrüßte den Vertreter des Kardinals, Domkapitular Ferche, Oberpräsident Dr. Lukaschek, den Vertreter des Landeshauptmanns, Landesrat Paduch, Landesfinanzamtspräsidenten Michael, Regierungsdirektor Dr. Weigel, Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Stadtverordnetenvorsteher Zawadzki, Oberbürgermeister Kaschny, Ratibor, die Landräte von Beuthen, Gleiwitz und Groß Strehlitz, Landgerichtspräsidenten Schneider, Akademiedirektor Prof. Abmeier, die Redner, die Vorsitzenden der Gaue, Verbände und Vereine, die Magistratsmitglieder und Stadtverordneten, die Studentenschaft der Akademie sowie die Mitglieder der Verbände und Vereine. Er verband damit Dankesworte an alle, die zur feierlichen Ausgestaltung der Kundgebung beigetragen haben. Oberbürgermeister Dr. Knakrick begrüßte die Versammlung im Namen der Stadt. Die Kundgebung möge der Auftakt zu neuem Leben der Arbeitsgemeinschaft sein. Der Kleine Chor von St. Maria unter Leitung von Chorrektor Lokay brachte die Tonstücke „Dir, Dir, Jehova will ich singen" von J. S. Bach und „Du bists, dem Ruhm und Ehr gebühret" von J. Haydn zur prächtigen Durchführung. Reicher Beifall belohnte den herrlichen Gesang. Hierauf hielt Domkapitular Ferche eine Ansprache. Kardinal Dr. Bertram habe mit Genugtuung von dieser ersten Kundgebung Kenntnis genommen und der Freude Ausdruck gegeben, daß das katholische Leben in Oberschlesien so lebendig sei. Er übermittelte die Grüße und Segenswünsche. Oberpräsident Dr. Lukaschek bekundete seine Anteilnahme an der Zusammenfassung des katholischen Lebens in Oberschlesien. Er sehe es als eine besondere Pflicht an, vom Standpunkte der katholischen Weltanschauung klar zu zeigen, was man unter einem christlichen Staat verstehe. Auf dieser Grundlage könne man sich auch mit Andersdenkenden verständigen und alle Teile des Volkes glücklich zusammenführen. Akademieprofessor A. Hoffmann hielt einen überaus tief schürfenden Vortrag über **„Zeitaufaufgaben der Katholischen Aktion".**

Der Marienchor leitete zum letzten Vortrag über und trug noch drei Chorlieder vor, darunter ein neues, von Geistlichem Rat Dr. Reinelt verfaßtes und von Chorrektor Lokay vertontes Lied. Der Landrat Graf von Matuschka, MdL., Oppeln, hielt in packender, mitreißender Weise einen Vortrag über **„Jugend im Kampf um katholische Lebensgestaltung."** Alle Vorträge wurden mit brausendem Beifall aufgenommen. Es folgte noch ein andachtsvolles Choralvorspiel von Akademieprofessor Dr. Klövekorn und das Weihespiel „Die Werber Gottes", aufgeführt von den Sturmscharen von St. Maria und St. Hyazinth.

Oberschlesier-Kundgebung in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen 17. Oktober.

Beuthen hatte am Sonntag einen großen Tag. Aus allen Orten Oberschlesiens waren trotz des schlechten Wetters zahlreiche Vertreter von vaterländischen Verbänden und Vereinen herbeigeeilt, um an der großen Oberschlesien-Kundgebung teilzunehmen, die im Stadion stattfinden sollte, des Regens wegen aber in den großen Schützenhaussaal verlegt werden mußte. Die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser bekundeten ihr Inteesse an dieser Veranstaltung, die zu einem machtvollen Bekenntnis für Oberschlesien und das Deutsche Reich wurde, durch Flaggenschmuck. In den ersten Nachmittagsstunden herrschte auf den Straßen außerordentlicher Betrieb. Ueberall bildete die Bevölkerung Spalier, um dem Aufzug der Vereine und Verbände beizuwohnen. **Einem unübersehbaren Festzug mit mehreren Kapellen, in dem sämtliche Kriegervereine, Landesschützen, die Priv. Schützengilde und Bürgerschützen, Abordnungen studentischer Korporationen, Vertreter der Sport- und Jugendverbände, Stahlhelm und Selbstschutz, alle mit ihren Fahnen, vertreten waren, folgte der Aufzug der Nationalsozialisten mit Standarte und Fahnen und eigener Kapelle, der allein 2300 Personen umfaßte.** Freudig begrüßt von der Bevölkerung wurde besonders die

Ehrenkompagnie der Schutzpolizei,

die mit Stahlhelm und Gewehr ausgerüstet, den riesigen Festzug der Verbände anführte. Die Schutzpolizei, die wiederum ihren schweren Dienst in vorbildlicher Weise versah, hatte alle Hände voll zu tun, um die Wogen der Begeisterung der Bevölkerung zu glätten, und dem Festzug die Straße frei zu halten. Wäre der Regen nicht gekommen, Oberschlesien hätte im Beuthener Stadion eine der machtvollsten Kundgebungen erlebt, wie der starke Zustrom nach der Hindenburg-Kampfbahn noch nach Verlegung der Veranstaltung in das Schützenhaus bewies. Leider war es nicht mehr möglich, die Veranstaltung zeitlich zu verschieben, und sie nach dem Regen doch im Stadion abzuhalten, da durch die Uebertragung im Rundfunk der Anfang genau festgelegt war. Nachdem die Vereine am Selbstschutzdenkmal zur Ehrung der Gefallenen einen Kranz niedergelegt hatten, ging der Marsch nach dem Schützenhaus, das bereits eine Stunde vor Beginn der Feier von einer unübersehbaren Menschenmenge umlagert war.

Der große Schützenhaussaal war stark überfüllt, als die Fahnenabordnungen einmarschierten, und mit den Roßberger Bauern vor der Bühne Aufstellung nahmen. Zahlreiche Ehrengäste hatten vor dem Rednerpult Platz genommen. U. a. sah man: Präsident Michael als Vertreter der Reichsregierung, Oberpräsident Dr. Lukaschek gleichzeitig als Vertreter der Preußischen Staatsregierung, Graf von Baudissin, den ersten Vorsitzenden der gesamten Ostverbände, die Vorsitzenden des Reichsverbandes Heimattreuer Oberschlesier Oberbürgermeister Kaschny und Pudelko, Graf Praschma, Landrat Graf Matuschka, Landrat Dr. Urbanek, Regierungsdirektor Dr. Weigel, Polizeioberst Soffner, Oberregierungsrat Dr. Boldt, Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Oberbürgermeister Dr. Geisler, Oberregierungsrat Wichmann, Regierungsrat Süßenbach, Regierungsrat Dr. Konietzko, den Leiter der Beuthener Polizeiinspektion Major Frhr. v. Montigny, Stadtrat Kudera, Medizinalrat Dr. Saalmann, den Führer der Beuthener Landesschützen, Bergwerksdirektor Arnold, zahlreiche Vertreter der Beuthener Geistlichkeit, u. a. Pfarrer Hrabowski, Pfarrer Porwoll, Pastor Lic. Bunzel, und mehrere Offiziere der Reichswehr.

Die Vereinigten oberschlesischen Bergkapellen, insgesamt 130 Musiker, eröffneten unter Leitung von Paul Kraus mit dem oberschlesischen Sängermarsch die Feier. 600 Sänger der Vereinigten Männergesangvereine fanden mit dem Oberschlesierlied starken Beifall. Ein Kinderchor, aus 1000 Kindern bestehend, begeisterte die zahlreichen Zuhörer mit dem Vortrage der „Verlorenen Heimat". Der Bergmannsgruß und das „Glück auf, mein Oberschlesien" der Vereinigten oberschlesischen Bergkapellen, beschlossen die Feier, in der Oberbürgermeister Kaschny als Vertreter des Reichsverbandes der heimattreuen Oberschlesier, Präsident Michael als Vertreter der Reichsregierung und Oberpräsident Dr. Lukaschek als Vertreter der Preußischen Staatsregierung das Wort ergriffen.

Heiterer Abschluß der Reichstagung heimattreuer Oberschlesier

Im oberen Saale des Promenaden-Restaurants beschloß nach den repräsentativen Festlichkeiten des Sonnabends und Sonntag nachmittags ein „Bunter Abend" die Reichstagung der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier in Beuthen. Es wurde ein heiterer, fröhlicher Ausklang, dieser wirklich in allen Farben schillernde bunte Abend. Man streifte das „Offizielle" etwas ab und wurde Mensch unter Menschen. Alte Bekannte, entspannt der Tagesordnung begrüßten sich, Freunde fanden sich in oberschlesischem Zu- und Umtrunk, man vergaß die täglichen Sorgen und **war sich einig in dem stolzen Bewußtsein, auch menschlich, landsmännisch zusammenzugehören.**

Ein bunter, auf heitere Fröhlichkeit abgestimmter Abend, erfordert einen Ansager und Hubert Poppe hat sich dieser Notwendigkeit in netter Art unterzogen. Erwin Adamski sprach einen mit großem Beifall aufgenommenen Vorspruch.

Darauf hörte man, unter der Leitung von Georg Kluß die „Beuthener Sängerknaben", die sich in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihrer Ausbildung einen zunächst lokalen Ruf erwarben, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Sie sangen, auf allgemeinen Wunsch hin, wiederholt. Und man bewunderte die Kultur der Stimmbildung wie die Musikalität dieser kleinen, schmucken Schar. Zwischendurch erfreuten drei tanzkundige junge Damen mit einigen temperamentvollen Kunst- und Volkstänzen, die eine exakte Schulung verrieten. Mit der Schönheit dieser Darbietungen standen die Kostüme in Einklang. Eine gute Leistung vermittelte Walter Lober mit zwei Flötenkonzerten (Beethoven und Beriot). Dann aber kam der Gipfelpunkt des Abends: das

„Heitere Oberschlesische Funkquartett".

Mit einem ganz neuen Repertoire. Das Quartett (Arlt, Bemben, Schön, Karmainski), durch seine Rundfunkfahrten europaberühmt, hatte zündenden Erfolg. Und was auf den, von ihm besungenen Schallplatten, nicht zum Ausdruck kommen kann, die persönliche Wirkung, die Lebendigkeit von Mimik und Geste, wurde gestern wieder so deutlich, so faszinierend, daß Beifallsstürme den vollbesetzten Saal durchtobten, daß Zugabe auf Zugabe gefordert wurde. Die „musikalische Visitenkarte", die „Historie vom Kuß", die „Liebesbriefsammlung" waren Musterstücke leichter, sorgenlösender Quartettvorträge. Man will ja nicht immer ernste, klassische Töne hören. Es gibt auch bei der heiteren Muse Klassik, die beim Funkquartett erreicht ist.

Es ist allgemein menschlich, daß das Herz voll ist, der Mund überfließt. Und so wurden denn auch einige Worte gesprochen, die im offiziellen Teil der Oberschlesiertagung nicht Raum finden konnte. Für die Oberschlesier im Reiche und insbesondere in Süddeutschland, sprach Herr Kaluze, der betonte, daß er gerne und freudig in die engere oberschlesische Heimat gekommen sei, daß diese Heimat Verwurzelung bedeute mit Volk und Reich und daß unserem Oberschlesien besondere Aufmerksamkeit von seiten der Staatsregierung aus geschenkt werden müsse. Der Sprecher dankte der Ortsgruppe Beuthen für die freundliche Aufnahme. — Der Bürgermeister von Altheide-Bad, Spak, macht die Versammlung auf den Oberschlesiertag im nächsten Jahre, der in Altheide stattfindet, aufmerksam und hofft, dort viele Oberschlesier begrüßen zu können. Der Vorsitzende der Landesgruppe Niederschlesien, Direktor Schneider, dankt dem Landesvorsitzenden der Provinz Oberschlesien, Dipl.-Handelslehrer Walden, für seine großen Verdienste und arbeitsreichen Vorbereitungen um die diesjährige Reichstagung, die in allen Teilen wohlgelungen sei. — Es schloß sich ein Tanzvergnügen an, zu dem die schmissige, neuzeitlich instrumentierte Jazzkapelle „Blau-Gold" unermüdlich aufspielte.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Blick zum Altvater

Deutsche Not in Tschechisch-Schlesien

Jauernig, im Oktober

Von Oberschlesien ist der Hauptzugang zum Altvater über Ziegenhals oder über Neustadt-Zuckmantel. Ich möchte aber als unvergleichlich schönen Zugang den Weg über den Reichensteiner und Krautenwalder Paß empfehlen: Durch die Autobusverbindung von Reichenstein nach Landeck und von Landeck nach Jauernig ist es jetzt auch dem bequemen Wanderer möglich, die Schönheiten dieser beiden Paßstraßen zu genießen.

Von der Terrasse des Gasthofs „Deutsches Haus" lasse ich die Ruhe und Beschaulichkeit, die allen diesen sudetendeutschen Städtchen eigen ist, auf mich wirken. Rein äußerlich hat sich in Jauernig, wie überhaupt im ganzen Altvatergau, nicht viel verändert. Schloß Johannesberg, die Sommerresidenz des Breslauer Fürstbischofs, schaut noch genau so friedlich von der Höhe herab auf den sonnenbeschienenen Ring wie vor dreißig Jahren, als ich das erste Mal in Jauernig war, und die Jauerniger trinken zur Jause im Deutschen Haus noch ebenso eine Melange und spielen dazu ihren Tarock wie damals. Und würde nicht ab und zu ein ratterndes Automobil mit geschäftiger Eile die beschauliche Stille unterbrechen, dann könnte man sich wirklich um dreißig Jahre zurückversetzt wähnen und glauben, das liebe Städtchen wäre noch Kaiserlich-Königlich und die ganze verfl. . . . Tschecherei nur ein wüster Traum.

Hier, wie im ganzen Altvatergau, gab es früher keine Tschechen, die sind erst mit der Tschechenherrschaft als Beamte der Post, Eisenbahn, Polizei usw. ins deutsche Land gekommen und sie bilden nun die Zellen, von denen aus die Tschechisierung mit allen, auch den schmutzigsten Mitteln, betrieben wird. Von außen gesehen, zeigt sich die tschechische Herrschaft für den Fremden vorwiegend nur in den tschechischen Aufschriften auf öffentlichen Gebäuden, Firmenschildern, Straßentafeln usw., dafür arbeitet der Tscheche aber umso zäher im Stillen an der Tschechisierung des urdeutschen Bodens und urdeutschen Kulturbesitzes. Die Schlesier und Sudetendeutschen hängen mit zäher Liebe an ihrer Heimat, und sie betrachten die tschechische Herrschaft nur als vorübergehenden Zwang, dagegen ihr und ihres Landes Deutschsein als etwas Ewiges, das ewig deutsch bleiben wird, trotz aller tschechischen Künste und Schandtaten. Schon wegen dieses heißen Bekenntnisses zum Deutschtum muß man die österreichischen Schlesier lieben; sie haben aber auch etwas von der alten österreichischen Gemütlichkeit an sich, sodaß man sich bei ihnen immer wie zu Hause fühlt.

In der Tschechoslowakei wohnen auf geschlossenem Raume in einer Größe von etwa 27 000 Quadratkilometer 3½ Millionen Deutsche, die in der Hauptsache den vier deutschen Stämmen der Franken, Bayern, Sachsen und Schlesier angehören. Dieses geschlossene Sprachgebiet ist fast so groß wie Württemberg und die Zahl der Deutschen in der Tschechoslowakei beträgt etwa soviel wie die Gesamteinwohnerzahl der Schweiz. Von der Gesamtbevölkerung der Tschechoslowakei von 13,6 Millionen entfallen auf die Tschechen 6,792 Millionen, das ist also knapp die Hälfte: **Die Tschechoslowakei ist kein Nationalstaat!** Wir müssen uns immer bewußt bleiben, daß die vom deutschen Mutterlande abgetrennten Sudetenlande mitten im volksdeutschen Raum liegen, denn Deutschland ist größer als das Deutsche Reich. So deutsch empfinden die früheren Oesterreichisch-Schlesier, daß sie heute noch dem Großen Friedrich grollen, daß er sie 1742 nicht mit herüber zu Preußen genommen hat. Sie hatten auch kein Verständnis für den Schmerz Maria Theresias, von der berichtet wird, sie habe oftmals, wenn Schlesier vor ihr erschienen, unter Tränen geklagt, der böse Friedrich habe ihr den Garten Schlesien genommen und ihr nur den Gartenzaun gelassen.

Das Wissen der Schlesier um ihr Deutschtum und ihr Verlangen nach der Vereinigung mit der Mutterprovinz ist auch nicht etwa von heute und gestern, nicht etwa erst eine Folgeerscheinung der tschechischen Schmachherrschaft. Das Selbstbestimmungsrecht, mit dem soviel Schindluder getrieben worden ist, haben die alten Oesterreich-Schlesier bereits 70 Jahre vor 1918 ausgeübt. Als 1848 der nationale Gedanke auch in Oesterreich erwachte und es galt, zu der nach Frankfurt einberufenen Deutschen Nationalversammlung Stellung zu nehmen, forderten die Schlesier den Anschluß an das Deutsche Reich. Am 8. April 1848 schickte Schlesien Abgesandte nach Wien mit folgendem Auftrag: „Oesterreich-Schlesien ist ein abgetrennter Teil seines größeren Mutterlandes Preußisch-Schlesien, wo tausende und tausende Deutsche leben und wo für Oesterreich-Schlesien heiße Herzen schlagen. Wir protestieren feierlichst gegen den Anschluß an Böhmen und Mähren, wir protestieren gegen jede ähnliche Lostrennung von dem einheitlichen Oesterreich, vom deutschen Vaterlande. Wir sind bereit, unsere Entschließung mit all unserer Kraft, mit deutscher Männlichkeit zu verteidigen. Wir werden Leben, Blut und Vermögen für den Anschluß an Deutschland einsetzen, denn wir sind Deutsche, leben als Deutsche und auch als Deutsche werden wir sterben."

Dies ist das alte Oesterreich-Schlesien, und wie die Väter, so denken die Söhne. Und dieses urdeutsche Land haben die Nichtswürdigen in Versailles und St. Germain den Tschechen in die Hände gespielt . . .

In den Jahren vor dem Kriege fiel mir auf meinen Wanderungen im Altvatergau immer wieder auf, daß in den Gaststuben so vieler Wirtshäuser neben dem verehrten Franz Joseph und der Elisabeth, die Bilder von Wilhelm I. und Bismarck hingen. Ich fragte nun einmal einen Wirt nach der Ursache der mir merkwürdig vorkommenden Erscheinung, denn ich dachte in meinem unpolitischen Jünglingsgemüt immer nur an 1866. Ein Achselzucken und ein langgezogenes: „Nuu," war die Antwort, mit der ich nichts anzufangen wußte, bis mir der alte würdige Wirt im weißen Franz-Josephs-Bart mit dem Finger auf das Bild Bismarcks wies und sagte: „Nu, wenn wir den gehabt hätten, dann säh's anders bei uns aus." „Trotz 1866?" fragte ich. „Nu, wegen dem ja grad nit, denn 66, da hat uns der Bismarck nit zu Gefall'n getan," antwortete er. Und diese Antwort sollte besagen, daß die Schlesier es gern gesehen hätten, wenn sie 1866 zu Preußen gekommen wären, und daß sie Bismarck nicht ganz grün waren, weil er das verhindert hatte. **Aber sie verehrten ihn trotzdem. Ich habe in späteren** Jahren an manchen Orten im Altvatergau das Gespräch auf diesen Punkt gelenkt und konnte immer wieder die gleiche Ansicht hören.

Seit 1928 hat das deutsche Tschechisch-Schlesien seine Selbständigkeit eingebüßt, ist es mit Mähren vereinigt worden. Alle Einsprüche der Schlesier blieben erfolglos, denn den Tschechen war es darum zu tun, dem deutschen Schlesien das Recht zu rauben, wie früher im Verbande der alten Donaumonarchie als selbständiges Land seine kulturellen, wirtschaftlichen und humanitären Angelegenheiten durch seine eigenen Vertreter verwalten zu lassen. Troppau verlor seine Eigenschaft als Landeshauptstadt. Die politische Verwaltung erfolgt nunmehr von Brünn aus, der Hauptstadt Mährens, und selbstverständlich im ausschließlich tschechischen Sinne. Die Steueraufkommen, die früher dem eigenen deutschen Lande zugute kamen, werden jetzt vorwiegend im tschechischen Interesse verwendet. Steuern darf der Deutsche zahlen, das ist eines der wenigen Rechte, die ihm der tschechische Herr gelassen hat.

Die Sudetendeutschen sind ein ungewöhnlich betriebsames und gewerbefleißiges Volk. In erster Reihe ist hier Deutschböhmen zu nennen, das, für sich allein betrachtet, an der Spitze der industriereichsten Gebiete der Welt steht. Von 100 Berufstätigen arbeiteten in der Industrie und im Gewerbe in Deutschböhmen 54, in England 46, in der Schweiz 45, in Belgien 42, in Deutschland 40, in Holland 35 und in Frankreich 32. Der Engländer Thomas Thompson bezeichnete schon vor mehr als 100 Jahren das deutsche Böhmen als „eine einzige Fabrik, deren Dach der Himmel sei".

Die Schlesier haben in zehn Jahrhunderten die Erzeugung von Tuch, Leinewand und Glas, Spinnerei und Weberei als Hausgewerbe betrieben und soweit gefördert, daß sich daraus die bedeutende Industrie von heute entwickeln konnte. Die typische alte Industrie der Sudetenlande und besonders Schlesiens, ist die Textilindustrie. Die Tuchmacherei war in Schlesien und Mähren als Handbetrieb weit verbreitet, große eigene Schafzüchtereien lieferten die Rohwolle. Die Einführung der Textilmaschinen machte aber auch hier dem Handbetrieb ein Ende. In der Leinenweberei marschierte Schlesien immer an der Spitze. Schon im 11. Jahrhundert zogen die Landesherren Leineweber aus den Niederlanden nach Schlesien, Mähren und Böhmen heran, die die Webkunst zu hohem Ansehen brachten. Schlesisches Leinen wurde nicht nur in ganz Europa, sondern auch in Amerika geschätzt. Schlesien, das nach der Teilung im Jahre 1742 eines der kleinsten Länder des alten Oesterreich war, erlangte die höchste Stufe wirtschaftlicher Entwickelung. Vielfach führten schlesische Unternehmer neue Arbeits- und Erzeugungsmethoden ein und gingen so bahnbrechend vor. Einzelne Betriebe blieben jahrzehntelang führend im alten Oesterreich und erlangten Weltruf.

Alle diese für Schlesien glücklichen Verhältnisse wurden durch die Zerreißung des zu Oesterreichs Zeiten einheitlichen Wirtschaftsgebietes mit einem Schlage vernichtet und steigerten die wirtschaftliche Notlage der Deutschen im ganzen Sudetenlande ins Ungemessene. Die Industrie, die auf den Absatz in die Nachbarländer angewiesen ist, findet überall verschlossene Türen. Aber nicht nur das: Zu dem Kampf um die Auslandsmärkte kommt ein regelrechter Wirtschaftskrieg, der von innen her, von tschechischer Seite, gegen das Sudetendeutschtum geführt wird, und man kann es ruhig aussprechen, **die sudetendeutsche Wirtschaft ist ein Opfer der tschechischen Politik geworden.** Die tschechischen Machthaber haben nicht nur nichts getan, um der schwer kämpfenden sudetendeutschen Wirtschaft zu helfen, sondern sie gehen im Gegenteil darauf aus, sie aus tschechisch-nationalen Gründen ganz zugrunde zu richten. Schon Dr. Kramarsch hat in seiner ersten Regierungserklärung als Ministerpräsident gesagt, daß es eine der wichtigsten Aufgaben der tschechischen Regierung sein werde, das Uebergewicht der deutschen Industrie so rasch und so gründlich als möglich zu brechen. Nicht vergessen sind auch im Sudetenland die Worte des ehemaligen tschechischen Handelsministers Nowak zu Reichenberger Industriellen, die Hilfe von ihm verlangten: „Wenn Sie mit Ihren Betrieben nicht weiterkommen, so sollen Sie sie schließen."

Die Textilindustrie ist vollkommen zusammengebrochen. Die tschechische Textilindustrie erhielt von allem Anfang an alle Staatsaufträge und hatte so die Sicherheit, mindestens für einen Teil ihrer Betriebe Beschäftigung zu haben. Die deutsche Industrie wird dagegen bei Staatsaufträgen vollkommen übergangen. Wenn ab und zu doch eine Lieferung in das deutsche Gebiet vergeben wird, so geschieht das nur deshalb, um sagen zu können, daß auch Deutsche Aufträge erhalten. So stehen z. B. alle Betriebe des Mautnerkonzerns, soweit sie im deutschen Gebiet liegen, still. Dagegen wird in den Mautnerschen Betrieben im tschechischen Nachod voll, zum Teil sogar Tag und Nacht gearbeitet. In ähnlich schlimmer Lage befinden sich alle Industrien Schlesiens und des gesamten Sudetenlandes, die Handwerksbetriebe nicht ausgenommen. Wenn man noch hört, daß es in der Tschechoslowakei keine so geregelte Arbeitslosenfürsorge gibt wie in Deutschland, dann wird man sich einen Begriff machen können von der ungeheuren Not, die unter der deutschen Bevölkerung herrscht. Die Arbeitslosigkeit ist in den deutschen Landesteilen um vieles größer als in den tschechischen, weil die Regierung diesen alle Fürsorge angedeihen läßt, die deutschen Gegenden aber mit voller Absicht vernachlässigt.

Eine eigenartige Erscheinung hat die Krise in der Textilindustrie hervorgebracht. Die großen Textilfabriken, die ihre Betriebe einstellen mußten, verkaufen vielfach ihre Webstühle, weil sie keine Möglichkeit zur Wiedereröffnung der Betriebe sehen. Die Käufer, in der Regel arme Gebirgsbewohner, richten mit diesen billig erstandenen Webstühlen kleine neue Hauswebereien ein. Ihre Betriebskosten sind naturgemäß viel geringer als beim Großbetriebe, denn sie arbeiten meist nur mit Familienmitgliedern, und setzen die erzeugte Ware auch selber ab. Da der elektrische Betriebsstrom ebenfalls billig ist und sie keinerlei Soziallasten zu tragen haben, können die neuen Hausweber billiger liefern als die Fabrikbetriebe, und ihre Ware findet schlanken Absatz. So ist des Großen Leid, des Kleinen Freud'.

Der sudetendeutschen Landwirtschaft geht es noch schlechter wie der deutschen. Besonders in den Gebirgsgegenden wächst sich die Not zur Katastrophe für das deutsche Volk aus, dem keine Osthilfe zuteil wird wie in Deutschland. Man sehe sich nur die Kinder an. Alle unterernährt. Da haben die tschechischen Versucher oft leichtes Spiel, für ein geschenktes Kleid oder sonst einen Judaslohn Kinder der armen deutschen Waldarbeiter in die tschechischen Minderheitsschulen zu locken, und sie so dem Deutschtum zu entfremden, das hier mit Gewalt auf seiner Heimatsscholle entwurzelt werden soll.

T.